

**Im Reich der Jaschemen**

Zwischenstation im Kyberland – ein Technotor bläst zur Jagd

*von H. G. Ewers*

Während im Sommer 428 NGZ der Kampf zwischen den Kräften der Ordnung und den Mächten des Chaos Runde um Runde mit Härte und Erbitterung ausgetragen wird - schließlich geht es beiden Seiten um Dinge von höchster kosmischer Bedeutung -, entwickelt sich zur gleichen Zeit die Situation für die drei Ritter der Tiefe zunehmend ungünstiger.

Schauplatz des Wirkens von Atlan, Jen Salik und Lethos-Terakdschan und ihrer Orbiter ist das Tiefenland. Und das Ziel der so verschiedenartigen Männer ist es, den Auftrag der Kosmokraten zu erfüllen und mit den Raum-Zeit-Ingenieuren, die am Berg der Schöpfung arbeiten, Kontakt aufzunehmen.

Aber da sind die Grauen Lords mit ihren sich immer weiter ausdehnenden Graugebieten, die den Weg der Ritter blockieren. Selbst die Befreiung des Landes Mhuthan von Graueinfluß bringt nicht das erhoffte Ergebnis, sondern eher zusätzliche Komplikationen für Atlan und die Gefährten. Von den alarmierten Exterminatoren in die Enge getrieben, bleibt der kleinen Gruppe schließlich nichts anderes übrig, als in den Vitalenergieströmen aufzugehen und zu hoffen, auf diese Weise zum Vagenda zu gelangen.

Doch diese körperlose Reise wird abrupt unterbrochen IM REICH DER JASCHEMEN...

*Die Hauptpersonen des Romans:*

*Atlan, Jen Salik und Lethos-Terakdschan - Die Ritter der Tiefe im Reich der Jaschemen.*

*Demo Sokrat, Clio und Twirl – Die Orbiter der Ritter der Tiefe.*

*Caglamas Vlot - Gravitationsspezialist der Jaschemen.*

*Jato-Jato - Caglamas Vlots Geschöpf.*

1.

*Er erwacht, aber Er sieht mich nicht!* dachte Jato-Jato, als ein Zittern über die Oberfläche des dunkelblauen, monolithischen Gebildes lief, das lange Zeit unbewegt unter dem schreiend bunten Himmel von Kyberland gelegen hatte.

Ein unregelmäßig geformter Felsblock von drei mal fünf Metern Größe! Jato-Jatos Augen wurden groß und leuchtend, als er ihn ehrfürchtig betrachtete.

*Mein Vater!* jauchzte er innerlich.

Ein scharfes Knacken ertönte. Eine Unzahl haarfeiner Risse befand sich plötzlich in der Oberfläche des blauen Monolithen. Es knisterte, als wäre die Luft von statischer Elektrizität erfüllt. Flüsternd wiegte sich das fingerlange Antennengras in den Gravitationsvibrationen, die von der Schwerkraftfabrik aus das ganze Jaschemen-Reich durchpulsten. Die krümelige Humuserde schüttelte sich und verteilte sich gleichmäßiger zwischen den gelben, roten und blauen Halmen.

Jato-Jato ließ die zahllosen Impulse, die Kyberland erfüllten, auf sich einwirken und reckte sich wohligh. Danach schob er sich auf dem Bauch zum nächsten See und starrte blinzelnd auf die Oberfläche der flüssigen Formenergie. Er sah darunter die dichten Schwärme der silbrig blitzenden Fischmodule, die synchron hin und her sausten und dabei Energie erzeugten. Sie ließen sich nicht stören, als Jato-Jatos massige Gestalt in den

See plumpste und sich dort treiben ließ, während er durch die steif aufgerichteten Haare seines Felles Energie tankte.

Als er satt war, streckte er den Kopf über die Oberfläche, schüttelte kurz die überflüssige Formenergie ab und verharrte dann wieder unbeweglich, während seine Augen sich auf den blauen Monolithen hefteten, der sich unterdessen weiter verändert hatte.

Die Ecken und Kanten waren verschwunden, hatten weichen und runden Formen Platz gemacht. Das ganze Gebilde glich einem zirka vier Meter hohen Bären, der auf dem Bauch lag und Kopf und Tatzen unter dem übrigen Körper verborgen hatte - und während das Wesen heftig pulsierte, schritt seine seltsame Metamorphose fort.

Jato-Jato verfolgte diese Veränderungen aufmerksam, extrapolierte die jeweiligen Phasen und entdeckte vor seinem geistigen Auge plötzlich das Abbild dessen, zu dem Er sich entwickelte: ein 3,50 Meter großer Hominide mit zwei Metern Schulterbreite, Stiernacken, vorspringenden Brauenwülsten, einem harten, „steinern“ wirkenden Gesicht und goldfarbener langer Haarmähne. Die Haut war blau wie ehemals die Oberfläche des Monolithen und unter dem ebenfalls blauen KYRUN-Anzug mit den dicken Wülsten an Hals, Ärmeln, Unterschenkeln und Taille spannten sich wahre Muskelpakete.

Auf den ersten Blick ein Muskelprotz, bis man die absolute Finsternis der tiefliegenden schwarzen Augen und in ihrem Hintergrund das winzige silbrige Gefunkel sah, das einem dichtgepackten Kugelsternhaufen vor dem Hintergrund des intergalaktischen Leerraums ähnelte, aus sehr großer Entfernung.

*Mein Vater, sieh mich an!* flehte Jato-Jato stumm.

Er hörte ihn nicht. Jato-Jato hatte es nicht anders erwartet. Es war noch nie anders gewesen, denn er war noch viel weniger als ein mißratener Sohn, und Er ahnte nicht einmal, daß es ihn gab.

Aber Jato-Jato gab nicht auf.

Voll gespannter Erwartung leuchteten seine tellerförmigen Augen, als seine Extrapolation sich materialisierte und Ihm gegenübertrat, noch bevor Er seine Metamorphose beendet hatte.

Das wirkte.

Er zuckte so heftig zusammen, daß seine zu drei Vierteln vollendete Aktivgestalt teilweise wieder zerfloß. Allerdings faßte Er sich schnell wieder. Doch anstatt das Kunstwerk gebührend zu bewundern und sich nach seinem Schöpfer umzusehen, ließ Er es von einem riesigen Schwärm grügelber Insektenmodule angreifen.

Das Kunstwerk hätte sich erfolgreich wehren können, aber Jato-Jato kam gar nicht auf den Gedanken, sich gegen seinen Willen aufzulehnen. Er löste seine Schöpfung wieder auf und ließ die Grundsubstanzen als diffuse Nebelschwaden davontreiben und als flüssige Formenergie auseinander fließen.

*Vater, vergib mir!* dachte Jato-Jato.

Aber Er ließ sich nicht einmal anmerken, ob Er die Gedanken empfangen hatte. Er vollendete seine Metamorphose.

Jato-Jato wußte, weshalb Er von seiner Passivgestalt zu einer Aktivgestalt gewechselt war und warum Er ausgerechnet diese äußere Form gewählt hatte. Schließlich hatte er mitverfolgt, welche geheimen Beobachtungen Er angestellt hatte und wie Er eine Sperre in die Vitalenergieströme praktiziert hatte, um seine Wißbegier zu befriedigen.

Die Ankunft der Fremden stand unmittelbar bevor.

Jato-Jato wartete, bis Er mit Hilfe der in Seinem KYRUN verborgenen Möglichkeiten abgeflogen war, dann kroch er aus dem See, wühlte sich durch Schrottmulde unter einen schwarz und hellblau gemaserten Schlackehaufen. Es sah jedenfalls wie ein Schlackehaufen aus. In Wahrheit war es ein Blitzwerfer, den Er irgendwann in grauer Vorzeit von einem fremden Wesen aus einem fremden Teil der Welt erworben hatte, um damit zu experimentieren, wie mit so vielem.

Er war der Experimente schon lange überdrüssig geworden, und so hatte Jato-Jato sich auf seiner rastlosen Suche nach Möglichkeiten, sich zu rehabilitieren und von Ihm anerkannt zu werden, damit befaßt und weitere Manipulationen daran vorgenommen.

Jetzt gehörte es zu seinem ganz privaten Transmitternetz, von dem nicht einmal Er etwas ahnte und das Er demzufolge auch nicht überwachen konnte. Es war eine von vielen Stationen.

Jato-Jato legte sich auf die Ent- und Re-Plattform, dachte die gewünschte Schaltung und materialisierte im gleichen Augenblick an einem ganz anderen Ort...

\*

Caglamas Vlot sah den oberirdischen Vitalenergiespeicher, in dem die Fremden unfreiwillig ankommen würden, als Projektion auf der Innenseite seines Folienhelms, während er zu seiner Schwerkraftfabrik flog.

Es war eine der Besonderheiten des Jaschemen-Reichs, daß die Vitalenergiespeicher nicht in Kavernen untergebracht waren, sondern an der Oberfläche standen. Bei Bedarf zapften sie die Vitalströme in den Kavernen außerhalb von Kyberland oder sogar das Potential des Vagendas selbst an, schleusten die benötigte Menge Vitalenergie herein und unterbrachen danach die Verbindung wieder. Das geschah automatisch. Allerdings konnten die Jaschemen die Speicher auch manipulieren. Das war es, was Caglamas Vlot mit diesem einen Gerät getan hatte.

Er musterte die Projektion nur flüchtig, denn er wußte, daß er sich darauf verlassen konnte, daß der Vitalenergiespeicher in seinem Sinn handelte. Danach konzentrierte er sich auf die Fülle der unterschiedlichen Impulse, die Kyberland durchströmten, und vor allem natürlich auf die aus seinem eigenen Kontrollbereich. Zufrieden stellte er fest, daß die Harmonie der Tech-Öko-Verzahnung perfekt war.

So perfekt wie immer.

Vlot war stolz darauf, daß er und die anderen Jaschemen ihr Reich von der Unordnung und den Unruhen freigehalten hatten, die sich innerhalb des Tiefenlands immer mehr ausbreiteten. Das alles war die Schuld der pflichtvergessenen Raum-Zeit-Ingenieure. Den Jaschemen konnte so etwas nicht passieren. Sie hatten ihre Kontrollbereiche fest im Griff und damit auch die Funktion des Tiefenlands. Praktisch waren sie Götter, denn ohne sie würde das Tiefenland nicht nur im Chaos versinken, es würde schlußendlich aufhören zu existieren.

Das war aber nicht der Grund, warum Caglamas Vlot seine Pflichten so gewissenhaft erfüllte. Die anderen Tiefenvölker waren ihm gleichgültig - bis auf eine Ausnahme.

Das waren die Grauen Lords und ihre allmähliche Okkupation, des Tiefenlands. Seit mehreren Tiefenjahrtausenden verfolgte Vlot deren Aktivitäten und beobachtete sie über geheime Einrichtungen in den ungezählten Transmitterdomen mit einer Mischung aus Ekel und Faszination.

Er rührte zwar keinen Finger, um die Lords aufzuhalten, denn erfüllte sich erhaben über solche Dinge, dennoch hatte ihm dieses Interesse an der Außenwelt bei den anderen Jaschemen Argwohn und Spott eingebracht. Vlot hatte sich deshalb immer mehr von ihnen abgekapselt und war zum Eigenbrötler geworden.

Bei seinen Beobachtungen der Außenwelt waren ihm auch seit kurzem die seltsamen Aktivitäten von sechs Fremden aufgefallen. Sie hatten sich gar nicht wie Bewohner des Tiefenlands benommen und schienen in kein bekanntes Schema zu passen und sie hatten sich erfolgreich gegen Angriffe und Fallen behauptet, denen andere Wesen längst zum Opfer gefallen wären.

Das hatte Vlots Wißbegierde erregt und ihn den Entschluß fassen lassen, diese ungewöhnlichen Fremden in seinen Kontrollbereich zu holen und zu beobachten, wie sie sich

hier anstellten, wo Gefahren auf sie lauerten, gegen die alle Gefahren der Außenwelt ein Nichts waren.

Der Jascheme ließ sich senkrecht auf das in allen Schattierungen von Rottönen gehaltene Konglomerat aus Türmen, Kuppeln, Domen, Brücken und anderen Bauwerken herabsinken, das identisch mit seiner Schwerkraftfabrik war.

Aus großer Höhe wirkte die Schwerkraftfabrik verlassen, denn außerhalb der Gebäude waren nur relativ wenige Kyberneten unterwegs. Doch dieser Eindruck täuschte. In Wirklichkeit pulsierte der gesamte Komplex vor Aktivitäten. Außerdem war alles permanent in Umwandlung begriffen, auch wenn die Veränderungen so langsam erfolgten, daß sie nicht sofort ins Auge fielen. Nur die Funktionen blieben so, wie sie seit der Einrichtung von Kyberland schon immer gewesen waren.

Noch während Vlot auf die 200 Meter durchmessende Blase aus Formenergie herabsank, die sich im genauen geometrischen Mittelpunkt der Fabrik aufwölbte, kontrollierte er gedanklich die Gesamtheit der zahllosen Funktionsimpulse. Die Impulse einzeln zu kontrollieren, wäre wegen ihrer Fülle unmöglich gewesen, aber Vlot war in der Lage, aus der Gesamtheit Unregelmäßigkeiten aufzuspüren und zu lokalisieren, so daß er sich auf sie speziell konzentrieren konnte, bis sie behoben waren.

Unter seinen Füßen bildete sich eine kreisrunde Öffnung im höchsten Punkt der Formenergieblase. Caglamas Vlot sank hindurch und schwebte gleich darauf in der fast zum Bersten mit Computern, Videokonsolen, Monitoren und Holoschirmen angefüllten Zentrale.

Voller Selbstironie musterte er in einem spiegelnden Bildschirm sein Abbild, das er ganz willkürlich gewählt hatte wie immer, wenn er in seiner Aktivgestalt auftrat. Es war eine vergrößerte und auch sonst modifizierte Mischkopie. Sie enthielt Elemente jener drei Fremden, die Vlot als besonders interessant eingestuft hatte und auch sein KYRUN war zumindest äußerlich den Überlebenskombinationen dieser drei Fremden nachgebildet.

Caglamas Vlot sah das Spiegelbild eines „Muskelprotzes“ von 3,50 Meter Größe, 2,00 Meter Schulterbreite, mit einem Kopf, dessen „grobgehauenes“ Gesicht von einer goldfarbenen Haarmähne umweht wurde und der auf einem Stiernacken saß. Diese Gestalt war in einen blauen KYRUN gekleidet, dessen Wülste an Hals, Ärmeln, Unterschenkeln und Taille Überlebens- und Fortbewegungsaggregate sowie ein ganzes Waffenarsenal bargen.

Die Senso-Kristalle in den schwarzen Multibereichsaugen glitzerten vor Ärger, als Vlot sich daran erinnerte, daß die Mißgeburt ihm den Streich gespielt hatte, ihn mit einem Ebenbild dieser Mischkopie zu konfrontieren, bevor er sie endgültig aus seiner Passivgestalt geformt hatte. Immer mußte dieses Stück Abfall versuchen, Aufmerksamkeit um jeden Preis zu erregen. Aber irgendwann würde es begreifen, daß es für ihn Luft war und dann würde es hoffentlich konsequent genug sein, um sich ein für allemal aufzulösen.

Der Ärger fraß sich so tief in Vlots Seele, daß er darüber ganz vergaß, warum er die Schaltzentrale seiner Fabrik aufgesucht hatte und die Ankunft der Fremden verpaßte...

\*

Atlan schnappte nach Luft, als er sich unverhofft in einer Fülle goldfarbenen Lichts wiederverstofflicht sah und im nächsten Moment aus diesem Licht auf eine wellige Ebene unter einem irrsinnig bunten Himmel katapultiert wurde.

Für eine ganze Weile vermochte er sich nicht zu orientieren, weil sich alles um ihn herum drehte. Als er sich endlich wieder fing und die auf ihn einstürzenden Wahrnehmungen sinnvoll verarbeitete, sah er sich in einem Meer gelber, roter und blauer Grashalme knien und auf ein eiförmiges, golden leuchtendes Riesengebilde starren, das unbeweglich auf einem langsam rotierenden Podest aus transparentem Material stand.

*Ein Vitalenergiespeicher!* kommentierte der Extrasinn.

Atlan blinzelte verwirrt.

*Aber er steht nicht in einer Kaverne!* dachte er zurück.

Er zuckte unmerklich zusammen, als er einen wilden Schrei und danach die wütend hervorgestoßenen Worte hörte:

„Dieser Ort ist nie und nimmer das Vagenda!“

Am „rauchigen“ Klang der Stimme erkannte der Arkonide Clio vom Purpurnen Wasser, die Spielzeugmacherin vom Volk der Chylinen. Dadurch erinnerte er sich wieder daran, daß er nicht allein in entstofflichter Form vom Speicher von Schätzen über die Vitalenergieströme auf dem Wege zum Vagenda gewesen war.

Er richtete sich vollends auf und sah sich nach den Gefährten um. Schräg hinter Clio erblickte er Jen Salik - und nicht weit davon entfernt sah er Tengri Lethos-Terakdschan und seinen Orbiter Twirl stehen - und im selben Augenblick spürte er durch das mentale Band, das ihn seit neuestem mit seinem Orbiter verband, wo sich Domo Sokrat aufhielt.

Er drehte sich um und sah dem Haluter in die Augen.

„Was hältst du davon, Sokrates?“ erkundigte er sich und bewegte die Hand in einer alles umfassenden Geste.

„Etwas hat uns aus dem Vitalenergiestrom gerissen und hier ausgespuckt, mein Ritter“, antwortete Sokrat mit einer an Donnerrollen gemahnenden Stimme.

„Und wo ist dieses hier?“ rief Salik. „Das Vagenda ist es jedenfalls nicht. Das war auch mir sofort klar.“

„Es war auch nicht schwer zu erraten“, sagte eine arrogant klingende Stimme.

*Das war der Vitalenergiespeicher!* wisperte Atlans Extrasinn halb überrascht, halb spöttisch. *Sehr freundlich klang es nicht, aber daran dürft ihr euch nicht stören. Er kann euch am ehesten sagen, wo ihr seid und wie ihr von hier zum Vagenda kommt.*

Der Arkonide wandte sich abermals dem golden leuchtenden Riesengebilde zu, in dem sie offenbar materialisiert und Von dem sie gleich einem unverdaulichen Bissen ausgespien worden waren.

„Wo sind wir hier?“ fragte er höflich.

„Da, wo hergelaufenes Pack nicht gern gesehen ist“, erklärte der Speicher.

Atlan machte eine beschwörend-beschwichtigende Geste in Doms Richtung, als er die grollenden Vorboten eines halutischen Wutausbruchs hörte.

„Und wie heißt dieser Ort?“ fragte er mühsam beherrscht weiter.

„Ort ist gut“, spottete das goldfarbene Ei. „Dies ist ein Land, das Reich der Jaschemen.“

„Die Techniker der Tiefe“, flüsterte Jen Salik beeindruckt.

Atlan war ebenfalls beeindruckt, auch wenn es ihm gelang, sich das nicht anmerken zu lassen. Immerhin hatten seine Gefährten und er erfahren, daß die Jaschemen die Techniker der Tiefe waren, die unter anderem zahllose technische Konstruktionspläne, die sogenannten Blaupausen, in die DNS der Chylinen einprogrammiert hatten, darunter die Konstruktionspläne für die Vitalenergiespeicher. Die Jaschemen waren also nicht nur sehr tüchtig gewesen, sie mußten auch über große Macht verfügt haben - und vielleicht immer noch verfügen.

*Möglicherweise haben sie euren Transport unterbrochen!* meldete sich sein Logiksektor.

Atlan hatte selber schon daran gedacht. Er hielt es aber auch für denkbar, daß eine Sperrschaltung existierte, die grundsätzlich verhinderte, daß jemand über die Vitalströme ins Vagenda kam.

Jemand schrie.

*Gefahr!* signalisierte der Extrasinn.

Der Arkonide fuhr herum und sah, daß Twirl von einem Laufbein auf das andere hüpfte und dabei spitze Schreie ausstieß. Der Anblick wirkte wegen der grotesken Gestalt des

Abakers und seiner herumschlackernden Schlappohren eher komisch als besorgniserregend. Atlan ließ sich davon jedoch nicht täuschen.

Er reagierte allerdings auch nicht hektisch, denn er wußte aus Erfahrung, wie gefährlich Voreiligkeit sein konnte. Zuerst wollte er wissen, was Twirl angegriffen hatte. Angesichts der nackten Füße des Abakers und der spitz und stachelig aussehenden Grashalme lag die Vermutung nahe, daß Twirl einfach nur unvorsichtig gewesen war. Doch ein Blick auf seine eigenen Füße verriet dem Arkoniden, daß die Wahrheit nicht so harmlos war. Er sah ganz eindeutig, wie die gelben, roten und blauen Halme sich bewegten und ihn zu stechen versuchten. Es gelang ihnen nur deshalb nicht, weil die Fuß- und Wadenteile seines TIRUNS nicht so leicht zu beschädigen waren.

Twirl schrie nicht mehr, und als Atlan aufblickte, sah er, daß der Mutant von den ausgestreckten Armen des Hathors gehalten wurde. Er sah aber auch die Blutstropfen an den Fußsohlen Twirls und er sah, wie der Abaker die Stelle, an der er eben noch gestanden hatte, mit zornig leuchtenden Augen anstarrte.

„Nein!“ rief er scharf, denn er befürchtete, Twirl könnte seine psionische Zünderfähigkeit einsetzen, um sich an dem Gras zu rächen.

Das Leuchten in Twirls Augen erlosch.

„Warum nicht?“ fragte er enttäuscht und blickte zu dem Arkoniden. „Es hat mich gestochen.“

„Es ist kein echtes Gras“, erwiderte Atlan. „Es sieht überhaupt nicht nach etwas Organischem aus. Bevor wir nicht wissen, was es wirklich ist und welche Funktionen es erfüllt, sollten wir uns nur im äußersten Notfall daran vergreifen.“

„Er hat recht“, sagte Lethos-Terakdschan zu seinem Orbiter. „Wir müssen vorsichtig sein.“

„Erst einmal müssen wir Clio wiederfinden“, warf Jen Salik ein. „Hoffentlich ist ihr nichts zugestoßen.“

„Sie fliegt dort“, sagte Lethos und deutete mit ausgestrecktem Arm in eine Richtung. „Mit ihrem eigenen Aggregat.“

Atlan blickte in die angegebene Richtung und sah überrascht, daß die Spielzeugmacherin schon zirka fünfhundert Meter von ihnen entfernt war. Sie flog dicht über dem Boden auf ein Wäldchen zu, das von ihr selbst erzeugte Flugaggregat auf dem Rücken.

„Was denkt sie sich nur dabei?“ fragte Salik verstört.

„Ich weiß es nicht“, erklärte Lethos. „Ich kann nicht einen Gedankenfetzen von ihr empfangen.“

„Mit ihr stimmt etwas nicht“, grollte Domo Sokrat.

Überrascht sah Atlan, daß der Haluter einfach startete und hinter Clio her jagte.

*Da stimmt wirklich etwas nicht!* bemerkte der Logiksektor spitz.

„Folgen wir ihnen!“ sagte Salik auffordernd.

„Warte noch!“ bat der Arkonide.

Er sah sich aufmerksam um.

Das „Gras“ zu seinen Füßen hatte seine Angriffsversuche eingestellt. Das bestätigte seine erste Vermutung, daß es nicht isoliert betrachtet werden durfte, denn diese Reaktion war ausgesprochen intelligent. Da die einzelnen Grashalme aber schwerlich intelligent sein konnten, mußte ihr Verhalten von anderer Stelle aus gesteuert werden.

Atlans Blick schweifte weiter.

Unter dem Himmel, der seltsamerweise schreiend bunt war, erstreckte sich das „Grasland“ bis zum Horizont. Es war allerdings nicht flach, sondern wellig - und es wurde hier und da von kleinen Wäldern und Strauchgruppen unterbrochen. Der Arkonide sah in einiger Entfernung sogar die Uferböschung eines Flusses und einen kleinen Ausschnitt der Wasseroberfläche. Ganz in der Nähe gab es einen schwarz und hellblau gemusterten

Schlackehaufen, bei dessen Anblick sich etwas in Atlans Gedanken regte. Er kam jedoch nicht dazu, sich weiter damit zu beschäftigen.

Jen Salik war einfach gestartet und folgte dem Haluter und der Spielzeugmacherin, die soeben in dem Wäldchen untertauchte. Atlan fing einen Blick des Hathors auf, bejahte gedanklich die unausgesprochene Frage, ob es nicht besser sei, Jen zu folgen, denn es bestand die Gefahr, daß der Zwischenfall mit Clio nur dazu dienen sollte, die Gruppe auseinander zureißen.

Wortlos starteten die beiden Männer ebenfalls. Lethos hielt noch immer Twirl auf den Armen. Aber es bestand keine Gefahr, daß seine Kräfte erlahmten. Der SEMORG, wie der Hüter des Domes Keschan seine bernsteingelbe, von einem Netzwerk silbrig schimmernder Fäden durchzogene Plastikkombination nannte, führte seinem Träger physische Energie zu, die dessen Kraft und Ausdauer erheblich verstärkte.

Der Arkonide konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf das Wäldchen, in dem die Spielzeugmacherin untergetaucht war. Er wußte natürlich, daß es kein irdischer Wald sein konnte, aber unwillkürlich dachte er an einen mitteleuropäischen Föhrenwald, als er die langen, geraden und auf den unteren beiden Dritteln astfreien Stämme und die Schirmform des oberen Drittels bemerkte.

Doch im Unterschied zu terranischen Föhren oder Pinien waren die Stämme dieser Gewächse blutrot, und die Nadeln hatten eine hellrosa Färbung mit Metallic-Effekt.

Stirnrunzelnd musterte Atlan die Räume zwischen den Stämmen. Das Wäldchen bedeckte höchstens eine Fläche von fünfzig mal dreißig Metern, und seine Stämme waren durchschnittlich zirka vier Meter voneinander entfernt. Niemand von der Größe Clios konnte bei „Tageslicht“ darin verschwinden. Dennoch sah er die Spielzeugmacherin nicht.

„Ortung!“ wandte er sich an das Computersystem seines TIRUNS. „Projiziere ein Ortungsbild Clios auf die innere Helmscheibe!“

„Clio befindet sich nicht im Erfassungsbereich der Ortung“, gab das Computersystem zurück.

*Das müßte sie aber, wäre sie in dem Wäldchen!* übermittelte der Logiksektor.

„Sie ist spurlos verschwunden“, teilte ihm Lethos über die Helm zu Helm Verbindung mit.

„Nein!“ dröhnte Sokrats Stimme auf.

Atlan sah, wie der Haluter ebenfalls in das Wäldchen einflog. Er unterdrückte den Impuls, ihm eine Warnung zuzurufen. Wenn einer von ihnen dort am wenigsten gefährdet war, dann Domo Sokrat.

„Ortungstechnische Verfolgung von Sokrates!“ befahl er dem CS.

Es war nur eine zusätzliche Sicherheitsmaßnahme, denn aus der Entfernung von ungefähr hundert Metern konnte er den riesigen Haluter mühelos zwischen den Stämmen umherkurven sehen, auch ohne die Ortung zu bemühen. Aber er rechnete damit, daß auch Sokrat auf unbekannte Art und Weise verschwand - und er wollte nichts unversucht lassen, um herauszubekommen, wohin.

Aber Domo Sokrat verschwand nicht, weder aus der direkten Sicht noch aus der Ortung. Atlan sah ihn mit beinahe selbstmörderischer Geschwindigkeit zwischen den blutroten Stämmen herumfliegen, auf der gegenüberliegenden Seite das Wäldchen verlassen, aber nach weniger als fünfzig Metern wieder umkehren und abermals um die Stämme herumrasen.

Sekunden später flogen auch Atlan und Lethos in das Wäldchen ein. Sie steuerten auf vier Meter Höhe, um nicht mit dem Haluter zu kollidieren, der dicht über dem Boden herumkurvte. In der gleichen Höhe wie sie hielt sich auch Salik, der seine Durchsuchung des Wäldchens soeben beendete und das Ergebnis mit dem Wort „negativ“ über Helmfunk mitteilte.

„Negativ!“ echote Sokrat wütend. „Sie ist hier hereingeflogen, also muß sie hier irgendwo stecken! Ich werde sie finden, und wenn ich die ganzen Bäume fällen müßte.“

„Das wäre sinnlose Kraftvergeudung“, hielt ihm Atlan entgegen.

„Clio ist niemals in dieses Wäldchen geflogen“, stellte Lethos-Terakdschan sachlich fest. „Es war nur eine Projektion.“

Atlan blickte den Hathor überrascht an.

*Du bist auch nur eine Projektion!* fühlte er sich versucht zu sagen. Er widerstand jedoch. Außerdem war Tengri Lethos-Terakdschan keine gewöhnliche materielle Projektion, wie sie beispielsweise mit Hilfe terranischer Technik erzeugt werden konnte. Er war genauso wirklich, als hätte sein Körper sich niemals aufgelöst und als wäre nicht nur sein Bewußtsein in die Materie des Domes Kesdchan auf dem Planeten Khrat eingegangen.

Der Arkonide erkannte, daß sogar er oft nicht daran dachte, daß der ehemalige Hüter des Lichts sich schon immer mit Hilfe der Technik des Sanskari, einer Methode allerhöchster meditativer Konzentration, vorübergehend aus seinem Körper lösen konnte und daß sich in der von porleytischer Supertechnik geschaffenen körperlichen Projektion Tengri Lethos das echte Doppelbewußtsein Lethos-Terakdschans befand und nicht eine Imitation, die permanent vom Dom Kesdchan aus gleich einem n-dimensionalen Scheinwerferkegel in die Tiefe gestrahlt wurde.

Lethos lächelte wissend.

Das von einer silberfarbenen Haarmähne eingerahmte ovale Gesicht mit der schmalrückigen, leicht gebogenen Nase, der hohen Stirn, dem beherrscht wirkenden Mund und dem wuchtig vorragenden Kinn ließ Atlan auf atemberaubende Weise immer wieder an den ägyptischen König Amenemhet III. denken - und zugleich an einen stilisierten Horusfalken.

Schon oft hatte er darüber nachgedacht, ob auch die Erde die Wiege des Geschlechts der Hathor gewesen war - lange vor den Zeiten, in denen das heute lebende Menschengeschlecht sich entwickelt hatte und auch lange vor der Zeit der Lemurer und des Tama-niums.

Vieles sprach dafür, aber es mochte auch ganz anders sein. Die smaragdgrüne, von abstrakten goldfarbenen Mustern durchsetzte Haut des Hüters, seine bernsteingelben Augen mit der Iris voller grüner Punkte und Streifen, das alles schien dagegen zu sprechen. Doch wer weiß! Vielleicht hatte die Genchirurgie schon lange vor den Lemurern und sogar lange vor den Cappins schon einmal einen „grandiosen“ Höhepunkt erklommen und die Unterschiede zwischen Menschen und Hathors beruhten einzig und allein darauf, daß die DNS der einen künstlich manipuliert worden war und die der anderen nicht...

„Woher willst du das wissen?“ wandte der Haluter sich an Lethos-Terakdschan und unterbrach damit Atlans Gedankengänge.

„Ich konnte weder ihre Gedanken noch die geringste emotionale Regung von ihr fassen“, antwortete der Hathor. „Das ist aber noch nicht alles. Kurz nachdem Atlan und ich in Richtung Wäldchen starteten, fing das Netzwerk meines SEMORGS die Strukturerschütterung eines Transmitters auf.“

Er deutete zurück, in die Richtung des Vitalenergiespeichers, der sie ausgespioniert hatte.

„Von dort aus“, ergänzte er. „Ich habe die ganze Zeit über nachgedacht, was das eine mit dem anderen zu tun haben könnte. Da Clio sich nicht in dem Wäldchen befindet und meine Geräte von hier auch keine energetische Aktivität angemessen haben, die auf eine Anwendung von Waffen oder anderer technischer Mittel schließen lassen, war sie niemals wirklich hier. Es wurde uns nur vorgegaukelt, um uns von ihrer Entführung abzulenken.“

Da Domo Sokrat unterdessen gelandet war, ließ auch er sich zu Boden sinken. Danach stellte er Twirl wieder auf dessen eigene Beine.

„Eine Entführung?“ fragte der Haluter so laut, daß alle Helmlautsprecher klirrten. „Mit Hilfe eines Transmitters? Dann müßte Clio inzwischen schon irgendwie rematerialisiert sein.“

„Das ist sie!“ entfuhr es Twirl.

Im nächsten Augenblick war der Abaker verschwunden.



„Er ist teleportiert“, stellte Salik fest. „Ich wette, er hat Clios Gedanken aufgefangen, den Ort angepeilt, an den sie verschleppt wurde...“

„... und hat unüberlegt gehandelt“, ergänzte Atlan.

„Wo ist Clio rematerialisiert?“ brüllte Sokrat.

„Ich weiß es nicht“, sagte Lethos.

„Dann bleibt uns nichts weiter übrig, als den Transmitter zu suchen, durch den sie geschickt wurde“, meinte Salik.

Atlan wollte sich gerade damit einverstanden erklären, weil er auch keinen besseren Vorschlag zu machen hatte, da begann der Angriff...

## 2.

Der Arkonide lächelte amüsiert, als er etwas gegen seinen TIRUN prasseln hörte und gleich darauf sah, daß es die hellroten „Kiefernadeln“ waren, die die Bäume zu Tausenden auf ihn und auf seine Gefährten abschossen.

Die Tatsache, daß diese Angreifer ihm nichts anhaben konnten, verleitete ihn jedoch nicht dazu, auf elementare Schutzmaßnahmen zu verzichten. Auf seinen Gedankenbefehl hin hüllte seine Kombination sich und damit auch ihn in einen Individualschutzschirm, der kaum zu sehen war und sich nur durch ein farbloses Flimmern über der Außenschicht des TIRUNS verriet.

Das war sein Glück, denn einen Sekundenbruchteil später gab der Boden unter seinen Füßen nach. Atlan versank so schnell, als befände er sich in Wasser - und über ihm schloß sich die „Erd“-Oberfläche wieder. Im Helmfunk hörte er einen erschrockenen Ausruf Saliks und ein dumpfes, halbersticktes Gebrüll von Domo Sokrat.

„Notstart!“ schrie der Arkonide.

Die Flugaggregate in den Knöchelwülsten der Kombination beschleunigten aus dem Stand, und während der IV-Schirm ringsum alles Erdreich, das mit ihm in Berührung kam, in den Hyperraum schleuderte, stieg Atlan gleich einer startenden Rakete empor. Optisch wirkte es, als wühlte er sich durch lockeren, trockenen Sandboden.

Wenig später befand er sich im Freien. Nur ein paar Meter neben ihm hob sich Jen Salik aus dem Erdreich - und nicht weit davon entfernt schwebte der Hathor bereits in der Luft. Nur der Haluter hatte sich noch nicht befreien können. Aber die Stelle, wo er lebendig begraben war, ließ sich mühelos erkennen. Dort befand sich der Boden so vehement in Bewegung wie bei einem Beben der Stärke 10 nach der oben offenen Richter-Skala.

„Brauchst du Hilfe?“ rief Atlan über die HzH-Verbindung.

Ein Donnern von der Lautstärke eines Vulkanausbruchs antwortete ihm. Der Haluter mußte vor Wut förmlich kochen.

*Vor verletztem Stolz!* wandte der Logiksektor ein.

Der Arkonide begriff nicht sofort, wie das gemeint war, bis er sah, wie Lethos-Terakdschan eine Art Wirbelfeld-Traktorstrahl einsetzte. Er bemerkte es zuerst an dem kegelförmigen Flimmern, das von einem kleinen Gerät an dem Gürtel des Hathors ausging und sich zum Boden hin verbreiterte. Wahrscheinlich handelte es sich um ein Produkt porleytischer Technik, das Lethos wie so vieles andere als Gedankenmuster aus dem Dom Kesdschan mitgenommen und aus der Formenergie der Starsenmauer „memorisiert“ hatte.

Gleich darauf setzte die Wirkung ein. Die aufgewühlte Bodenmaterie drehte sich kreisend und schraubte sich dabei allmählich nach oben, während die Rotationsgeschwindigkeit sich laufend erhöhte. Es dauerte nicht lange, bis das emporgewirbelte Erdreich von der Zentrifugalkraft weggeschleudert wurde.

Darunter kam ein sechsgliedriges, tobendes rotes Kraftpaket zum Vorschein, das von einem tief schwarzen „Kürbis“ gekrönt wurde. Atlan sah, daß der Haluter seinen Schutz-

schirm nicht aktiviert hatte. Das erklärte natürlich die Tatsache, daß das Erdreich sogar ihn mit seinen gewaltigen Kräften hatte festhalten können. Und das wiederum war die Erklärung für den verletzten Stolz Sokrats. Er hatte nicht wahrhaben wollen, daß er sich allein mit physischer Kraft aus ganz gewöhnlicher Erde nicht zu befreien vermochte.

*Er ist ebenso blind wie du!* spottete der Logiksektor.

Erst da begriff Atlan bewußt, was mit dem Boden im Reich der Jaschemen los war. Er hatte nichts, aber auch gar nichts mit „Erdreich“ im ursprünglichen Sinn des Wortes zu tun, sondern setzte sich aus Myriaden Mikromodulen zusammen, die sich koordiniert bewegen konnten, als gehorchten sie einem einzigen Willen.

Der Haluter hatte es noch nicht begriffen, obwohl sein Planhirn eigentlich längst dahintergekommen sein mußte. Aber in seinem zornigen Wüten hatte er offenbar gar nicht daran gedacht, es zu gebrauchen. Er kam jedoch schnell dahinter, als Lethos den Wirbelfeld-Traktorstrahl deaktivierte.

Domo sackte durch und bohrte sich gleich einem Dampfhammer in den Boden. Diesmal aber schaltete er seinen Schutzschirm und das Flugaggregat seines Kampfanzugs ein. Der Schutzschirm schleuderte alle Mikromodule, mit denen er in Berührung kam, in den Hyperraum. Nur dadurch gelang es ihm, mit Hilfe des Antriebs die Bodendecke zu durchstoßen, die ihn andernfalls immer wieder nach unten gedrückt hätte, indem von allen Seiten tonnenweise Nachschub zuströmte. So aber wurde die Bodendecke immer dünner, da jeglicher Nachschub eliminiert wurde.

Langsam stieg Sokrat wieder empor, und er lachte brüllend, als er seine Erwartung bestätigt sah, daß die Ritter der Tiefe erschüttert darüber waren, ihn mit zurückgeklapptem Druckhelm zu sehen.

Atlan sagte nichts dazu, denn er verstand, daß sein Orbiter diese Art der Selbstbestätigung brauchte. Es war der klägliche Rest seines ursprünglichen Stolzes, den er sich noch erhalten hatte. Befriedigt stellte er fest, daß Lethos und Salik dem Haluter das gleiche Maß an Verständnis entgegenbrachten.

„Kybernetischer Dreck!“ grollte Sokrat verächtlich und spie eine Handvoll Mikromodule aus. Mindestens die doppelte Menge hauchte im Mahlen seines stahlharten Raubtiergebisses ihr robotisches Pseudoleben aus. Es krachte und knirschte wie in einem Schotterwerk, bevor der Haluter das Modulschrot schluckte und damit in seinen Konvertermagen beförderte. „Was sagt man dazu?“

„Ich denke, daß wir zusehen sollten, wie wir Land gewinnen“, erwiderte Atlan ironisch und musterte dabei die bunten „Dunstwolken“, die sich zwischen den kahlen Baumstämmen bildeten. „Wahrscheinlich haben wir nur einen Vorgeschmack von dem bekommen, was uns noch erwartet.“

„Dann werden wir eben kämpfen, Atlanos!“ verkündete Sokrat mit der dreifachen Stimmgewalt eines wütenden Elefantenbullen. „Jetzt wissen wir, womit wir es zu tun haben. Damit werden wir noch allemal fertig.“

„Auch du kannst nicht gegen Windmühlenflügel kämpfen, Sokrates“, spottete Salik.

Das schien den Haluter zumindest nachdenklich werden zu lassen. Als der Hathor seinen Gefährten zuwinkte und danach mit hoher Geschwindigkeit aus dem Wäldchen flog, veranlaßte das auch Sokrat, seinem Beispiel zu folgen.

Dadurch wurde er nur von den Ausläufern der Trombe berührt, die sich beinahe schlagartig bildete, als die „Dunstwolken“, die sich zwischen den Bäumen gebildet hatten, plötzlich auf ein gemeinsames Zentrum zustürzten und sich in ein rasch rotierendes schlauchförmiges Gebilde verwandelten, unter dessen Wucht die Bäume zu Staub zermahlen wurden.

Der Schutzschirm des Haluters flammte so grell auf, daß Atlan einen Herzschlag lang befürchtete, sein Orbiter wäre verglüht, dann schoß Sokrat mit der Geschwindigkeit einer Gewehrkuugel zwischen Salik und Lethos hindurch, pflügte eine metertiefe glühende Rinne

ins Grasland und stieg danach unter der Wirkung seines Flugaggregats steil empor, bevor er sich wieder fing.

„Eine reife Leistung - als Kamikazeflieger!“ rief Atlan voller Sarkasmus.

Er tat es berechnend, denn er wollte den Haluter so stark beleidigen, daß dessen sinnlose und gefährliche Ausrichtung auf Kraftakte gebrochen wurde.

Die Wirkung hielt sich allerdings in Grenzen.

*Er weiß nicht, was ein Kamikazeflieger ist!* belehrte ihn sein Logiksektor.

Atlan konnte nicht einmal darüber nachdenken, ob er den Haluter entsprechend aufklären sollte, denn die „Windhose“ aus Milliarden rotierender Mikromodulen raste auf ihn und seine Gefährten zu und verdichtete sich dabei immer noch durch die zahllosen „Artgenossen“, die sie laufend aus dem Erdboden aufnahm, über den sie fegte.

Atlan und Salik reagierten darauf, indem sie durch Gedankenbefehl ihre Waffen aus den Handgelenkswülsten ihrer Ärmel „schüttelten“. Die pfeilspitzenförmigen Systeme flogen blitzschnell heraus und schwärmten schräg über ihren Besitzern aus. Ihre verschiedenartigen Kampfstrahlen - zuckten zu der „Windhose“ hinüber, ließen Milliarden Mikromodule verglühen, desorientierten eine Unmenge andere durch elektronische Beeinflussung oder desintegrierten sie einfach.

Als Folge davon verlor die Trombe den Kontakt mit dem Boden, geriet ins Schlingern und blähte sich auf, bis sie nicht einmal mehr ein Zelt hätte umwerfen können. Zielloos und kraftlos wirbelten ihre Überreste herum, bis sie irgendwo zu Boden sanken.

Der Arkonide atmete auf.

Aber kaum hatten sich die letzten „Staubschleier“ verzogen, wurde ihm klar, daß auch die Windhose nur ein kleiner Vorgeschmack dessen gewesen war, was das Reich der Jaschemen an unliebsamen Überraschungen bereithielt.

Denn ab einer Entfernung von etwa dreihundert Metern standen und schwebten tiefgestaffelt Tausende von kybernetischen Gebilden unterschiedlichster Formen und Größen.

*Eine ganze Armee!* kommentierte der Extrasinn. *Schlagt zu, mit allem, was ihr habt!*

Er war nahe daran, es zu tun und seine Gefährten aufzufordern, seinem Beispiel zu folgen, da hob der Hathor die rechte Hand.

„Nicht planlos schießen!“ mahnte er mit volltönender Stimme. „Das Reich der Jaschemen scheint eine Art Kyberland zu sein. Wahrscheinlich ist die Reaktion der kybernetischen Organismen auf unser Eindringen der Immunreaktion eines biologischen Organismus auf Fremdeiweiß zu vergleichen. Es handelt sich also nicht um einen zentral geplanten Angriff, sondern um die Funktion eines kybernetischen Automatismus. Das macht es aber nicht leichter für uns, denn es bedeutet, daß die Attacken um so schlimmer und massiver werden, je heftiger wir uns wehren.“

„Dann können wir ja gleich aufgeben!“ grollte Sokrat.

„Nein!“ entgegnete Lethos.

Atlan begriff, daß das gleichzeitig als Aufforderung zu verstehen war - und der Haluter begriff es ebenfalls, denn gleich darauf erklärte er:

„Wir dürfen also nur auf Sparflamme kämpfen und müssen diesen Verzicht durch die Ausnutzung des Faktors Raum wettmachen.“

Der Arkonide lachte innerlich über die Ausdrucksweise seines Orbiters. Das, was er die „Ausnutzung des Faktors Raum“, nannte, hieß im Klartext „Rückzugsgefechte führen“. An Schlimmeres wollte Atlan noch nicht denken. Im Gegenteil. Er zerbrach sich den Kopf darüber, wie sie die Initiative wieder an sich reißen konnten, denn er wußte, daß nur derjenige, der das Gesetz des Handelns bestimmte, eine Aussicht auf Sieg hatte.

Oder besser, auf Überleben, denn höhere Ansprüche wagte er im Tiefenland kaum mehr zu stellen.

\*

Caglamas Vlot lehnte sich mit dem Rücken an die Konturwand des Standplatzes und legte die Arme nach links und rechts auf die Polsterstützen, während er in dem Hologramm vor sich die Kämpfe zwischen den vier Fremden und den Kybermodulen beobachtete.

Irgend etwas störte ihn, aber es dauerte eine Weile, bis er herausgefunden hatte, was es war.

„Es sind nur vier Fremde“, sagte er. „Aber eigentlich sollten es sechs sein. Wo sind die beiden anderen Fremden geblieben?“

Er wandte den Kopf nach links und fixierte das Wesen, das auf seiner zur Faust geballten linken Hand saß.

„Schekar!“

Das Wesen spreizte die Krallenfüße und zog sie wieder zusammen, dann schüttelte es sein rotbraunes Federkleid, legte den Kopf schief, musterte den Jaschemen mit einem großen blauen Auge und antwortete krächzend:

„Im Speicher waren sechs Fremde angekommen. Folglich befinden sich auch sechs Fremde in Kyberland.“

„Rechnen kann ich selber“, gab Vlot verärgert zurück. „Ich will wissen, wo die sechs Fremden sind! Auf der Ebene sehe ich nur vier von ihnen.“

Er wandte den Kopf nach rechts, „Teschon!“

Das Wesen, das auf seiner rechten, zur Faust geballten Hand saß, gehörte zum gleichen Typ wie Schekar, nur handelte es sich um ein anderes Modell. Sein Federkleid war tiefschwarz, und die beiden Augen an den Kopfseiten glühten rubinrot. Es musterte den Jaschemen indigniert, dann legte es den Kopf in den Nacken, öffnete den Krummschnabel und gab eine Art Fanfarenstoß von sich.

„Auf der Ebene sehe ich auch nur vier Fremde“, krächzte es anschließend. „Aber das sind immer noch zwei zuviel. Sie strengen sich überhaupt nicht an, sondern kämpfen nur mit halber Kraft.“

Caglamas Vlot vergaß die beiden fehlenden Fremden und starrte auf das Holobild.

Die Kybermodule rückten von allen Seiten gleichzeitig auf die vier Fremden zu, von denen drei sich von der äußeren Form her weitgehend glichen, während der vierte sich so stark von ihnen unterschied, daß er einem völlig anderen Volk angehören mußte.

In unregelmäßigen Abständen zuckten Kampfstrahlen hin und her. Die Fremden wurden immer wieder getroffen, aber sie hatten sich in Schutzschirme gehüllt, die die Waffenwirkungen von ihnen fernhielten. Anders sah es bei den Kybermodulen aus. Wenn sie getroffen wurden, verloren sie sofort an Substanz oder fielen vollständig aus. Allerdings waren Verluste einkalkuliert. Im Jaschemen-Reich gab es kybernetische Module im Überfluß. Ein kräftiger Aderlaß konnte nicht schaden. Im Gegenteil, er würde Raum schaffen für die Fertigung neuartiger Module, die bisher aus Platzmangel hinausgezögert worden war.

Aber die Verluste waren kaum nennenswert gewesen. Schuld daran trug die Kampfaktik der vier Fremden, wie Vlot erkannte. Anstatt eine Rundumverteidigung aufzubauen und gegen die ganze Front der angreifenden Kybermoduls loszuschlagen, beschränkten sie ihr Feuer. Der Jascheme ahnte, daß sie dort durchbrechen wollten, um zu fliehen.

„Das ist eine Beleidigung!“ grollte er. „Ich habe ihnen eine halbe Armee von Kybermodulen geschickt, um turbulente Kämpfe beobachten zu können - und sie, sie wagen es, mir, einem gottgleichen Jaschemen, dieses Schauspiel vorzuenthalten!“

„Es ist eine Schande!“ krächzte Schekar.

„Diese Kränkung kann nur mit Blut abgewaschen werden!“ schrie Teschon, dann schlug er heftig mit den Flügeln und schmetterte anschließend einen Fanfarenstoß hinaus.

„Ein Ei!“ sagte Vlot grimmig fordernd.

„Verwünscht sei das Ei, aus dem die Fremden gekrochen sind!“ krächzte Schekar.

„Rede keinen Unsinn!“ fuhr der Jascheme das rotbraun gefiederte Wesen an. „Ein Ei! Los!“

Mit Bewegungen, die verraten sollten, daß das Wesen sich gekränkt fühlte, stieg Schar von Vlots linker Hand. Als die Hand sich danach öffnete, drehte es sich so, daß seine Rückseite sich darüber befand.

„Na, also!“ meinte Vlot, als die eiförmige Multischalteinheit in seine geöffnete Hand glitt. „Manchmal stellt ihr euch an, als hättet ihr vergessen, daß ihr auch nur Kyberneten seid.“

„Aber wir sind nicht nur Kyberneten, Schöpfer“, wandte Teschon ein. „Wir sind vor allem deine Berater.“

„Meine Diener seid ihr!“ wies Vlot das schwarzgefiederte Wesen zurecht. „Und jetzt verschwindet! Sucht die beiden fehlenden Fremden!“

Er wartete, bis die Kyberneten mit schwerfällig wirkenden Flügelschlägen abgeflogen waren, dann konzentrierte er sich auf die Multischalteinheit in seiner Hand - und fühlte sich Sekunden später in allen Kybermodulen auf der Ebene gleichzeitig ...

\*

Atlan bemerkte die Veränderung als erster.

Sie beschränkte sich allerdings nur auf das Tempo, mit dem die Kybermodule vorrückten. Es war schneller geworden.

*Es wird Ernst!* kommentierte der Extrasinn.

Der Arkonide widersprach nicht, denn auch er hatte den Eindruck gewonnen, daß die Atmosphäre ganz allgemein bedrohlicher geworden war. Er aktivierte eine weitere der über ihm kreisenden eigenen sechs Waffen, einen Intervallstrahler. Die unsichtbaren intermittierten Hyperfelder zertrümmerten ein bungalowgroßes Kybermodul.

Zwei andere Kybermodule feuerten zirka zwanzig Miniraketen auf Atlan ab. Einige von ihnen konnte er mit Hilfe zweier Desintegratoren auflösen und ein paar andere wurden von Salik abgeschossen, aber fünf Raketen saßen voll im Ziel. Der IV-Schild des Arkoniden flackerte bedrohlich. Zwar brach er nicht zusammen, aber es hätte nicht viel daran gefehlt.

Im nächsten Augenblick schlugen Dutzende von kleinen schwarzen Werfergranaten ringsum ein. Sie schienen Blindgänger zu sein, denn sie blieben unverändert auf dem Grasboden liegen. Das Pfeifen eines Warngeräts seines TIRUNS belehrte Atlan eines Besseren. Die Granaten erzeugten ähnliche intermittierende Hyperfelder wie ein Intervallstrahler, aber auf einer Frequenz, die keine feste Materie angriff, sondern dimensional übergeordnete Energie - in diesem Fall die Energie der Individualschutzschirme von TIRUNS.

„Weg von hier!“ rief Atlan seinen Gefährten zu.

Salik reagierte wie er und hob ab. Nur Domo Sokrat und Lethos-Terakdschan trafen keine Anstalten zur Flucht. Sie knieten weiter neben den Teilen, in die der Hathor einige der von ihm memorierten Geräte zerlegt hatte, um andere Geräte mit zerstörerischen Wirkungen zu kombinieren.

Allerdings wurde Lethos durch den Schutzschirm seines SEMORGS weiterhin geschützt. Anscheinend griffen die Hyperfelder seine Energiestruktur nicht an. Anders der Haluter. Sein Schutzschirm brach plötzlich zusammen und im gleichen Moment wurde er von einem armdicken Impulsstrahl getroffen.

Atlan setzte seine Waffensysteme gegen das Kybermodul ein, das den Impulsstrahl abgefeuert hatte. Er traf und zerstörte es. Erst danach wagte er, sich nach Sokrat umzusehen. Normalerweise mußte er tot sein. Aber eine winzige Hoffnung gab es noch.

Unendlich erleichtert atmete der Arkonide auf, als er den Haluter offenbar putzmunter gegen das am weitesten vorgestoßenen Kybermodul anrennen und seine Frontwand zer-

trümmern sah. Demnach hatte Sokrat den molekularen Aufbau seines Körpers gerade noch rechtzeitig in die Härte von Terkonitstahl umwandeln können, bevor der Impulsstrahl ihn getroffen hatte und wie stets hatten die Molekularwandler seines Kampfanzugs das normalerweise elastische Material zur Härte einer Festung aus molekularverdichtetem Stahlplastik verstärkt.

Aber lange konnte sich Atlan nicht darüber freuen. Er mußte einige blitzschnelle Ausweichmanöver fliegen, um nicht von Kampfstrahlen und Raketen voll getroffen zu werden, und setzte alle seine Zerstörungswaffen gleichzeitig ein. Er mußte sich dazu stärker konzentrieren als jemals zuvor und konnte sich nur flüchtig darum kümmern, was aus Jen Salik geworden war.

Zweimal erhaschte er einen kurzen Blick aus den Augenwinkeln auf den Terraner, und er stellte fest, daß er ebenso konzentriert und verzweifelt kämpfte wie er selbst.

Domo Sokrat dagegen schien es vorzuziehen, mit den Beinen und Laufarmen auf dem Boden zu bleiben. Nur ab und zu tauchte er in seinem roten Kampfanzug zwischen den Kybermodulen auf und nur, um sich gleich wieder auf das nächste kybernetische Kampfgerät zu stürzen, und mit der Wirkung eines rasenden Terkonitblocks in ihm zu wüten. Für ihn hatte das einen unschätzbaren Vorteil: Es war äußerst unwahrscheinlich, daß ihn die Kampfstrahlen von Kybermodulen trafen.

Aber der Arkonide wußte, daß es so nicht mehr lange weitergehen konnte. Trotz ihrer Zellaktivatoren würden Jen und er bald physisch und psychisch ausgebrannt sein und nicht mehr konzentriert kämpfen können. Dann konnte es nicht mehr lange dauern, bis sie ihre tödlichen Treffer erhielten.

„Weißt du, wohin Tengri verschwunden ist?“ hörte er Saliks Stimme über die HzH-Verbindung.

Er flog gerade ein Ausweichmanöver, verlängerte es zu einer Parabel, schoß mehrere Salven ab und hielt nach dem Hathor Ausschau.

Aber die Stelle, an der er ihn zuletzt gesehen hatte, war leer. Auch seine Geräte waren verschwunden. Die Frage war nur, ob er abgeflogen war oder sich unsichtbar gemacht hatte.

*Oder ob er tot war...!* unkte der Logiksektor.

*Das ist makaber!* dachte Atlan zurück. *Und beinahe unvorstellbar!* fügte er für sich selber hinzu, als ihm klar wurde, wie unreal er oft gedacht hatte, wenn er die Möglichkeit, daß auch der Hathor umkommen könnte, weit von sich gewiesen hatte.

*Möglicherweise lag es daran, daß Lethos-Terakdschan niemals Furcht vor dem Sterben gezeigt hatte überlegte er. Und wahrscheinlich kannte er tatsächlich keine Furcht vor dem Sterben. Immerhin setzte sich sein Geist aus dem Bewußtseinsinhalt des Hüters des Lichts und aus dem geistigen Grundmuster des Ordensgründers der Ritter der Tiefe zusammen, aus zwei Wesenheiten also, die zahllose Dimensionen des Seins ergründet und dabei Wahrheiten entdeckt hatten, von deren Existenz die wenigsten Intelligenzen auch nur etwas ahnten.*

*Dagegen bin ich, der Einsame der Zeit, nur ein Waisenknabe!* stellte der Arkonide erschüttert fest. *Dennoch hat Tengri für sich niemals einen höheren Status beansprucht als den, den er allen anderen Intelligenzen einräumt.*

*Wo bleibt dein gefürchteter Sarkasmus, mein Freund?* fing er einen mild-ironischen Gedanken auf.

*Tengri?* dachte er erfreut zurück. *Du lebst!*

Der Hathor lachte leise, diesmal über Helmfunk.

„Natürlich, Atlan“, sagte, er durch die HzH-Verbindung. „Vorsicht! Ein Jagdleiter hat es auf dich abgesehen. Bleib unten! Ich erledige ihn. Nicht aufsteigen! Halte dich so dicht wie möglich an das große Kybermodul, um das du eben herumkurvst! Ich melde mich wieder.“

„In Ordnung“, erwiderte der Arkonide und schwenkte zu einer zweiten Umkreisung des häuserblockgroßen Kybermoduls ein, auf dessen Oberseite eine ganze Batterie schwerer Strahlgeschütze installiert war harmlos für jemanden, der sich in ihrem toten Winkel hielt.

Er blickte sich allerdings sehr aufmerksam nach dem Jagdleiter um, von dem ihm Lethos berichtet hatte. Sekunden später sah er ihn in Form einer Ortungsprojektion, die das Computersystem des TIRUNS an die Innenfläche seines Druckhelms warf.

Es handelte sich um ein tropfenförmiges Modul mit dreieckigen Tragflächen und einem hohen Seitenleitwerk, das Staustrahltriebwerke benutzte. Unter seinem Rumpf war eine Intervallkanone befestigt, deren Kaliber einem Kreuzer Ehre eingelegt hätte.

Die Ortung des TIRUNS erfaßte den Jagdleiter nur deshalb, weil er mit Sextadimenergie förmlich vollgepumpt wurde. Das konnte nur von Lethos bewerkstelligt werden. Aber der Hathor ließ sich nicht sehen. Demnach hatte er sich mit Hilfe des semiorganischen Netzwerks seiner Montur unsichtbar gemacht. Seine Fähigkeit, den Projektionskörper aufzulösen, konnte er leider nicht mehr einsetzen. Möglicherweise waren die speziellen Gegebenheiten im Tiefenland daran schuld.

Der Kybernet des Jagdleiters kurvte mit wahnwitzigen Manövern herum, wohl um der Sextadimenergiebestrahlung zu entkommen. Doch nach wenigen Sekunden erfüllte sich sein Schicksal. Das Fahrzeug blähte sich scheinbar auf und verblaßte zu einem schnell dahinschwindenden Schemen.

„Da bin ich wieder“, meldete sich Lethos-Terakdschan erneut über Helmfunk. „Ich war ziemlich weit aufgestiegen, um die weitere Umgebung zu erkunden. Es gibt in zirka zwanzig Kilometern Entfernung einen mittelgroßen Gebäudekomplex, etwa hundert Kilometer Flächendurchmesser, der, nach seinen energetischen Emissionen zu urteilen, der schalttechnischen Kontrolle von Gravitation dient. Mehr konnte ich noch nicht herausfinden, aber ich halte das für einen Ort, an dem wir vor massiven Angriffen sicher sein dürften, da die Anlage bestimmt sehr empfindlich ist. Deshalb schlage ich vor, daß wir uns dorthin zurückziehen.“

„Einverstanden“, hörte Atlan Salik antworten.

„Ich auch“, fügte er selber hinzu.

„Welche Richtung?“

Irgendwo schräg links von ihm ging am bunten Himmel eine schwarze Sonne auf und verblaßte wieder. Der Arkonide war sich des Widersinns seiner Assoziation bewußt, denn eine Sonne war keine Sonne mehr, wenn sie nicht leuchtete, sondern Licht schluckte und um ein schwarzes Loch hatte es sich nicht gehandelt. Dennoch wußte Atlan, daß seine impulsive Assoziation den Kern der Sache besser traf als jede andere. Die schwarze Sonne war der optische Nebeneffekt der Wirkung einer neuen Kombination uralter porleytischer Waffen.

„Ich habe es gesehen“, sagte er mit flacher Stimme.

„Ich auch!“ rumpelte die Donnerstimme von Domo Sokrat unternehmungslustig. „Endlich ein Ziel! Ich breche durch, Freunde!“

„Vorwärts, Kameraden, wir gehen zurück!“ sagte Salik leise und mit traurig wirkender Ironie.

Atlan schüttelte den Kopf, dann lachte er lautlos, überprüfte die Funktionen seines TIRUNS, konzentrierte sich auf seine Waffen und kurvte auf den neuen Kurs ein, der erst einmal neue Kämpfe bringen würde und danach vielleicht Sicherheit, für eine kurze Frist.

\*

„Warum starrst du mich so groß an?“ fragte die Gefangene. „Was ist an einer alten Frau schon Besonderes zu sehen? Meine welke Haut oder mein schlaffer Mund?“

„Rede keinen Unsinn!“ erwiderte Jato-Jato. „Du bist wunderschön. Sonst hätte ich dich niemals entführt, denn wenn Er dahinterkommt, wird Er zornig.“

„Er?“ echote die Gefangene. „Wer ist das?“

„Der Schöpfer von allem, was du siehst, und mein Vater“, antwortete Jato-Jato mit seiner dumpfen Stimme, während der Blick seiner goldbraunen leuchtenden Augen bewundernd auf der Gefangenen ruhte. „Willst du mir nicht verraten, womit ich dir eine Freude bereiten kann? Außer damit, daß ich dich zurückbringe.“

„Meine Freunde werden mich suchen und finden“, erklärte die Gefangene. „Vor allem aber mein Ritter.“ So etwas wie eine Zungenspitze glitt aus ihrem blutroten Mund und befeuchtete die Lippen. „Er wird außer sich sein über meine Entführung.“

„Es tut mir leid, aber ich mußte diesem inneren Zwang gehorchen und dich entführen“, sagte Jato-Jato. „Ich bringe dich auch niemals wieder zurück, denn du bist zu schön, als daß ich dich einem anderen Wesen überlassen würde - wie beispielsweise deinem Ritter. Wer ist das eigentlich?“

„Er heißt Jen Salik und ist ein Ritter der Tiefe“, antwortete die Gefangene bereitwillig. „Und ich bin Clio vom Purpurnen Wasser.“

„Clio!“ wiederholte Jato-Jato bewundernd. „Ein wunderschöner Name! Aber sag mir, was ist ein Ritter der Tiefe?“

„Ein Beauftragter der Kosmokraten.“

„Kosmokraten“, sagte Jato-Jato nachdenklich. „Mir ist, als hätte ich dieses Wort schon einmal gehört.“ Über sein hell- und dunkelbraun gestreiftes Fell lief ein Zittern. „Jemand erwähnte es. Ich glaube, es war ein anderer Technotor.“

„Technotor?“ fragte die Gefangene.

Aber Jato-Jato hörte schon nicht mehr zu. Er schien das Thema ganz vergessen zu haben. Seine großen Augen bewegten sich in dem ausdrucksvollen, fellbedeckten Gesicht und musterten die marmornen Wände seiner Residenz, die wie die Decke von Reliefs aus getriebenem Kupfer geschmückt waren. Auf dem bunten Mosaikboden lagen dicke Teppiche, und von der Decke hingen, aus dem Marmor ragend, als wären sie dort herausgewachsen, armlange und ebenso dicke Stäbe aus kalter, goldfarbener Energie, die den ganzen Saal mit goldfarbenem Licht erfüllten.

„Mein Ritter wird mich finden und dich bestrafen“, erklärte die Gefangene.

„Meine Residenz ist zu gut abgesichert, als daß irgend jemand hierher finden würde, wenn ich es nicht ausdrücklich will“, versicherte Jato-Jato. „Aber vielleicht können wir einen Handel schließen. Schließlich bist du eine Spielzeugmacherin.“

„Was?“ fuhr die Gefangene auf. „Das hast du gewußt?“

„Selbstverständlich“, bestätigte Jato-Jato. „Ich weiß, wie ihr Chylinen aussieht. Als Ich zu dem Aktivatorspeicher kam, der euch ausgestoßen hatte, sah ich sofort, daß du eine, Spielzeugmacherin bist. Ich hätte dich dennoch nicht entführt, wenn du nicht so wunderschön wärst.“

„Deine Wiederholungen sind stereotyp“, stellte Clio verärgert fest. „Das beweist, daß du nicht ehrlich bist. Du schmeichelst mir nur, weil du etwas von mir haben willst.“

„Nein, das stimmt nicht“, widersprach Jato-Jato. „Ich bewundere deine Schönheit ehrlich. Dennoch ist es wahr, daß ich gern deine Dienste beanspruchen würde.“

„Damit kommen wir der Sache schon näher“, meinte Clio. „Was kann ich für dich tun?“ Jato-Jato erschauerte.

„Du würdest tatsächlich für mich arbeiten?“ fragte er ungläubig.

„Warum nicht?“ fragte die Gefangene zurück. „Ich habe schon für so viele Leute gearbeitet, daß es auf eine Person mehr oder weniger nicht ankommt.“

„Ach, so ist das!“ machte Jato-Jato traurig. „Das mag ich aber nicht, Clio. Da verzichte ich lieber.“

Die Spielzeugmacherin seufzte.



„Sei doch nicht so empfindlich! Wie ist eigentlich dein Name?“

„Jato-Jato.“

„Jato-Jota“, wiederholte Clio.

„Nein, sondern Jato-Jato“, korrigierte er sie.

„Jato-Jota würde besser zu dir passen“, behauptete die Gefangene dunkel. „Aber ich richte mich natürlich nach deinem Wunsch. Also, was kann ich für dich tun?“

„Wenn du es nicht gern tust, verzichte ich lieber“, erwiderte Jato-Jato trotzig.

„Aber ich tue es gern“, erklärte Clio. „Ich kann gar nicht anders, denn meine DNS ist in diesem Sinn programmiert. Bitte, beschreibe mir den Gegenstand, den ich für dich herstellen soll!“

„Mit Worten kann ich ihn nicht beschreiben“, sagte Jato-Jato. „Jedenfalls nicht akustisch. Aber ich kann dir die Projektion der Konstruktion in dein Bewußtsein projizieren, Clio.“

Seine goldbraunen Augen leuchteten plötzlich so grell auf, als wären hinter ihnen starke Scheinwerfer eingeschaltet worden. Dennoch warfen sie keine Lichtkegel nach draußen.

Die Spielzeugmacherin ächzte entsetzt, als ihr Entführer abrupt seinen Geist für sie öffnete, denn das, was sie mit ihrem inneren Auge erblickte, war so ungeheuer fremdartig, daß es sogar ihr, die mit vielen tausend andersartigen Intelligenzen zu tun gehabt hatte, als abartig erschien.

Sie wollte sich vor diesem fremden Geist sperren, doch er fiel einfach brutal über sie her und bearbeitete sie solange, bis sie mit einemmal verstand, was er von ihr wollte.

Sie war immer noch entsetzt, aber mit dem Verstehen verflüchtigte sich das Entsetzen zusehends und machte Bewunderung Platz. Clio begriff, daß sie die einmalige Gelegenheit erhalten hatte, das Werk ihres Lebens zu schaffen und sie war zu schwach, um dem zu widerstehen ...

### 3.

Atlan und seine Gefährten konnten die Silhouette des von Lethos-Terakdschan entdeckten Gebäudekomplexes bereits sehen - ein gigantisches, ineinander verschachteltes Konglomerat von Türmen, Kuppeln, Domen, Brücken, Hochstraßen und allen Arten von anderen Bauwerken, ausnahmslos in allen Schattierungen von Rot gehalten -, als der Himmel explodierte.

Natürlich war es nicht der Himmel, der explodierte, auch wenn der erste Eindruck das vortäuschte. Es handelte sich um gegensätzlich gepolte Energiefelder, die unter die Himmelswölbung projiziert wurden und eine Art Entladungsgewitter verursachten, gegen das jedes natürliche Unwetter nur schwacher Theaterdonner gewesen wäre.

Innerhalb von Sekunden brach Atlans IV-Schirm zusammen, und er hatte gerade noch Zeit, eine Notlandung durchzuführen, bevor sein TIRUN flugunfähig wurde. In seiner Nähe gingen Jen Salik, Domo Sokrat und Tengri Lethos zu Boden. Der Hathor war noch in seinen auf KONTUR geschalteten Schutzschirm gehüllt, aber der Antrieb seines SEMORGS schien ebenfalls versagt zu haben.

„Seht zu, daß ihr so schnell wie möglich in die Stadt kommt!“ rief Lethos seinen Gefährten über die HzH-Verbindung zu. Er war kaum zu verstehen, da auch der Funkverkehr erheblich durch das künstliche Gewitter beeinträchtigt wurde. „Ich decke euren Rückzug.“

Atlan wollte widersprechen. Doch er schloß den Mund, den er gerade geöffnet hatte, gleich wieder, denn er sah ein, daß ihnen gar nichts anderes übrigblieb, als den Rat des Hathors zu befolgen. Die Kybermodule sammelten sich weiter draußen in der Ebene anscheinend zu einem neuen Angriff. Sobald sie kamen und ihren Beschuß wieder aufnahmen, würden zumindest er selbst, Salik und der Haluter rettungslos verloren sein. Ohne Schutzschirme hielt vielleicht Sokrat noch ein wenig länger durch, aber wenn sich der Be-

schuß auf ihn konzentrierte, nützte ihm seine Verwandlung in einen „Terkonitstahlblock“ nichts mehr.

„Beeilt euch!“ rief Lethos.

„Komm!“ schrie Salik durch das Knattern und Pfeifen der Funkstörungen.

Der Arkonide sah, wie der Terraner seine Deckung verließ und in Richtung Stadt lief. Er folgte seinem Beispiel. Nach einer Weile bemerkte er, daß auch der Haluter ihnen folgte. Nur von Lethos war nichts mehr zu sehen. Er hatte sich offenbar in einen Hinterhalt gelegt, um die Kybermodule gebührend zu empfangen, wenn sie angriffen.

Etwas explodierte mit schmetterndem Krachen. In Atlans Gehirn gingen die Lichter aus.

Als er wieder zu sich kam, lag er lang ausgestreckt auf hartem, von rötlicher Glut bestreutem Boden. Über sich sah er das schwarze Gesicht von Domo Sokrat mit den beiden rotglühenden Seitenaugen und dem gelben Mittelauge.

Der Haluter lachte, als er sah, daß Atlan noch lebte.

„Warte hier, Atlanos!“ grollte er dann. „Das Gewitter hat aufgehört. Aber ich muß noch Jen finden, der irgendwo in der Umgebung herumliegen dürfte, bevor wir aufbrechen.“

„Was war mit mir los?“ fragte der Arkonide schwach.

„Ein Blitz ist direkt neben dir eingeschlagen“, berichtete Sokrat. „Die Entladung hat dich fortgeschleudert und dein Bewußtsein ausgeknipst.“

Sokrats Gesicht verschwand.

Benommen setzte der Arkonide sich auf. Die Außenmikrophone seines TIRUNS übertrugen ein fernes Grummeln und Rauschen. Ansonsten war es still. Der Himmel hatte wieder die alte, schreiend bunte Färbung angenommen.

Atlan klappte den Helm zurück, um frische Luft atmen zu können. Er wurde enttäuscht. Die Luft war lauwarm, trocken und schmeckte nach Rauch und Asche. Er musterte die rötliche Glut auf dem Boden. Es waren nur schwach nachglühende Aschenflocken und Schlackenkrümel, anscheinend die Überreste des bunten Antennengrases. Die Entladungen mußten es restlos verbrannt haben.

*Das Rauschen!* mahnte der Logiksektor.

Atlan horchte auf.

Er stellte fest, daß das Rauschen lauter geworden war, während sich die Lautstärke des Grummelns nicht verändert hatte. Langsam richtete er sich zu voller Größe auf und sah sich um.

Die Ursache des Rauschens war nicht zu erkennen. Dafür stellte der Arkonide etwas anderes fest. Die Kybermodule hatten sich entfernt und waren nur noch als dunkle Schemen am Horizont auszumachen.

Im ersten Moment argwöhnte Atlan, die Kampfsysteme hätten sich zwischen ihn und seine Gefährten und die Stadt geschoben, um ihnen den Weg dorthin zu versperren. Doch als er sich umwandte, sah er die Silhouette der Stadt auf der anderen, den Kybermodulen abgewandten Seite und das Gelände zwischen ihm und dem Gebäudekomplex war frei.

Von links tauchte der Haluter auf. Er trug eine schlaffe Gestalt auf den Greifarmen: Jen Salik.

„Salikos ist noch immer bewußtlos“, erklärte Sokrat. „Aber ich kann auch euch beide tragen. Leider funktionieren die Flugaggregate noch nicht wieder.“

„Ich kann allein gehen“, erwiderte Atlan. „Hast du Lethos gesehen oder eine Nachricht von ihm bekommen?“

„Nein“, antwortete Sokrat. „Aber ich nehme an...“

Weiter kam er nicht, denn da meldete sich Lethos-Terakdschan über Helmfunk und rief:

„Das Land wird von flüssiger Formenergie geflutet! Rettet euch in die Stadt!“

*Das ist das Rauschen!* kommentierte Atlans Extrasinn.

Dem Arkoniden wurde bewußt, daß die Lautstärke des Rauschens nahezu kontinuierlich zugenommen hatte. Als er sich daraufhin abermals umsah, entdeckte er an seiner rechten Seite in zirka tausend Metern Entfernung ein Glitzern und Flimmern, das sich bei genauem Hinsehen als ein etwa meterhoher und viele Kilometer langer sichelförmiger Streifen entpuppte, der nichts anderes war als die Frontwelle einer unzähligen Quadratkilometer bedeckenden Flut, die sich unaufhaltsam näherte. Von ihr ging das zunehmende Rauschen aus.

Atlan bezähmte seinen Drang, einfach vor dieser Flut davonzulaufen. Er blieb so lange stehen, bis er ungefähr abschätzen konnte, wie schnell die Formenergie sich näherte und ob sie eine Chance hatten, zu Fuß die Stadt vor ihr zu erreichen.

„Die Formenergie?“ erkundigte sich der Haluter ungewohnt leise neben ihm.

„Ja“, antwortete Atlan wortkarg.

„Sie ist verflüssigt“, stellte Sokrat fest. „Wir brauchen nur die Schutzanzüge zu schließen und sie über uns hinwegfliegen zu lassen. Nun, ja, vielleicht reißt sie uns mit, aber um so schneller sind wir bei der Stadt.“

„Ich glaube kaum, daß sie flüssig bleibt, wenn sie uns überrannt hat“, entgegnete Atlan sarkastisch. „Sie wird erstarren und uns so einschließen, wie vor Millionen Jahren Insekten von Baumharz eingeschlossen wurden.“

„Dann müssen wir also doch rennen“, meinte Sokrat.

Der Arkonide probierte aus, ob sein TIRUN wieder flugfähig war, obwohl er nicht damit rechnete. Er war es nicht.

„Du mußt rennen, Sokrates!“ entschied er. „Ich würde es zu Fuß niemals schaffen, bevor die Formenergie mich erreicht.“

„Das fürchte ich auch“, erwiderte der Haluter und starrte auf die Frontwelle, die höchstens noch sechshundert Meter weit entfernt war und mit ihren Flanken noch schneller voranstürmte. Das Rauschen hatte sich unterdessen in ein donnerndes und grollendes Tosen verwandelt. „Aber ein Orbiter hat bekanntlich vielseitig zu sein. Er umkreist seinen Ritter nicht nur, sondern dient ihm auch als Reittier.“

„Richtig“, bestätigte Atlan und lächelte flüchtig. „Ich hoffe, du machst deine Sache ebenso gut wie weiland Icho Tolot.“

„Wer immer dieser Icho Tolot war oder ist, er kann mir nicht das Wasser reichen“, erklärte Sokrat abfällig.

„Die Formenergie“, korrigierte Atlan mit müdem Spott, „Zumindest in diesem Fall.“

\*

Der Haluter hatte seine beiden „Reiter“ bis dicht vor einen schwarzroten Turm von zirka tausend Metern Höhe tragen können, als die Flut auch schon heran war.

Die schimmernde und glitzernde Frontwelle hatte sich inzwischen zu einer Höhe von mindestens vier Metern aufgetürmt. Optisch ähnelte die Formenergie dünnflüssigem Quecksilber. Seine Oberfläche war glatt, ohne Wellen und ohne Gischt. Der Anblick wirkte absolut unnatürlich und dadurch noch viel gefährlicher, als wenn es sich um Wasser oder Lava gehandelt hätte.

Mit einem Riesensatz sprang Domo Sokrat den schwarzroten Turm an, als die äußerste Spitze der sichelförmigen Flanke der Frontwelle nach ihm griff. Er bekam in rund fünf Metern Höhe die Kante einer Art von Erker zu fassen. Dicht unter ihm verhärtete sich die Sichelspitze zur Konsistenz von Stahlplastik und riß ein zirka vier Meter hohes und zehn Meter breites Stück Turmwandung weg. Darunter kamen dichtgepackte elektronische „Innereien“ zum Vorschein, in denen infolge der Beschädigungen zahllose feurige Kurzschlüsse tobten.

„Nicht hinein!“ schrie Atlan dem Haluter zu, als er sah, wie Sokrat den Kopf zum Rammstoß gegen die Turmwandung senken wollte. „Für Jen und mich wäre es tödlich. Du mußt höher hinauf!“

Offenbar wollte Sokrat widersprechen, doch daraus wurde nur zorniges Grummeln, während er gleich einem Berserker mit Händen und Füßen Trittlöcher in die Turmwandung schlug und darin vor den tentakelförmigen Ausläufern der Formenergie höher und höher floh. Er hielt dabei Salik mit den Zähnen an seinem Gürtelwulst fest, und Atlan klammerte sich an die Schulterkreuzgurte der halutischen Kampfkombination.

Mit knapper Not vermochte Sokrat sich und seine Gefährten vor den Ausläufern der Formenergie zu retten. Aber als er oben auf der Turmplattform ankam, schwankte das ganze Bauwerk bedenklich.

*Wer immer die Formenergie gesteuert hat, er machte einen Fehler! meldete sich der Logiksektor. Er ließ sie Tentakel bilden, um nach euch zu greifen, anstatt mit zwei oder drei wuchtigen Rammstößen den Turm zu Fall zu bringen. Dadurch hat er die entscheidende Zeitspanne verspielt.*

*Verspielt?* dachte der Arkonide grübelnd zurück. *So könnte man es nennen. Vielleicht hat der Unbekannte wirklich nur mit uns gespielt, um uns zur Mobilisierung aller unserer Kräfte zu zwingen.*

„Was überlegst du?“ grollte der Haluter. „Halte dich lieber gut fest, anstatt dich dekadenten Gedankenspielen hinzugeben!“

„Ich halte mich fest genug, Bestie!“ zahlte Atlan es dem Haluter mit gleicher Münze heim.

Im nächsten Augenblick wurden ihm fast die Arme aus den Schultergelenken gerissen, als Sokrat mit brüllendem Lachen zu einem rund zwanzig Meter entfernten ähnlichen Turm hinübersprang. Der Aufprall ließ ihn stöhnen, aber Sokrat nahm sofort Anlauf zum nächsten Sprung.

Diesmal landete der Haluter auf einer kristallin wirkenden Brücke, die aus der Entfernung zerbrechlich ausgesehen hatte, aus unmittelbarer Nähe aber doch sehr stabil erschien. Da sie aber rund fünfzig Meter tiefer lag als die Turmplattform, von der Sokrat abgesprungen war, wirkte sich der Aufprall verheerend aus.

Nicht nur, daß die gesamte Brückenkonstruktion ins Schwanken geriet. Atlan konnte sich auch nicht mehr halten. Er stürzte schwer und sah sekundenlang Sterne vor den Augen flimmern.

„Entschuldigung!“ vernahm er die raue Stimme des Haluters und fühlte sich aufgestellt.

Schwankend kam er auf die Füße. Er verzichtete auf Vorwürfe, denn Sokrats Stimme hatte wirklich reumütig geklungen. Anscheinend hatte er nicht vorausgesehen, wie schlimm sich der Sprung auf einen Arkoniden auswirken mußte.

„Es tut mir leid, mein Ritter“, fuhr Sokrat fort. „Aber das dort solltest du dir ansehen, damit du siehst, was mir einen solchen Schrecken einjagte, daß ich alle Rücksichtnahme vergaß.“

Atlans Blick folgte dem deutenden Handlungsarm seines Orbiters. Im nächsten Augenblick überlief es ihn heiß und kalt, denn er sah, daß die flüssige Formenergie die Außenwände des ersten, schwarzroten, Turmes emporgebrodelt war und soeben über seiner Plattform zusammenschlug.

Unwillkürlich hielt er den Atem an, denn er befürchtete, daß diese schauerliche Flut gleich zum hellroten Turm überspringen und auch ihn überfluten würde. Doch nichts dergleichen geschah. Die Formenergie, schoß förmlich durch alle Risse und Spalten des schwarzroten Turms und verschwand innerhalb weniger Sekunden von dessen Außenfläche. Ein anhaltendes Knistern und Prasseln ertönte, dann war die Außenfläche dieses Turmes von einem engmaschigen Netz quecksilberfarbener Formenergie bedeckt, das

sich noch kurz bewegte und dann erstarrte, während ein silbriges Leuchten von ihm ausging, das die ursprüngliche Färbung des Turmes völlig überstrahlte.

„Was bedeutet das?“ fragte Domo Sokrat.

Atlan zuckte die Schultern, dann sah er, daß die übrige Formenergie ebenfalls erstarrt war: ein kleiner Ozean mit sichelförmiger Abgrenzung; der nicht mehr die geringste Regung zeigte.

„Es bedeutet zumindest, daß wir nicht länger von der Formenergie verfolgt werden“, sagte er zu Sokrat. „Da auch das Schwanken der Brücke nachläßt, sollten wir uns um Jen kümmern.“

„Es genügt, wenn ihr mir verratet, was geschehen ist, seit ich diesen Blackout hatte“, sagte Salik mit matter Stimme. „Ich bin zwar wie zerschlagen. Außerdem ist mir übel. Aber ansonsten fühle ich mich blendend.“

Er stöhnte gequält, als der Haluter lachte und dabei Phonwerte entwickelte, um die die Trompeter vor Jericho ihn beneidet hätten. Abrupt verstummte er wieder.

Atlan erklärte dem Terraner in kurzen Worten, was seit seinem eigenen Erwachen aus der Ohnmacht vorgefallen war.

„Vorerst scheinen wir hier in Sicherheit zu sein“, schloß er. „Aber das ist für uns kein Grund zur Freude. Immerhin haben wir bisher nicht die geringste Ahnung, was mit Clio und Twirl geschehen ist und wir wissen auch nicht, wo wir mit der Suche nach ihnen anfangen könnten.“

Mit unsicheren Schritten tappte Jen Salik zum Geländer der schimmernden und glitzernen Brücke, die sich viele Kilometer weit zwischen zwei riesigen Bauten spannte, die in ihrer Form an mittelalterliche terranische Tortürme erinnerten, aber mindestens tausend Meter hoch, dreihundert Meter breit und ebenso dick waren - und die Farbe glasierter Tonziegel besaßen.

„Clio!“ stieß er hervor und wandte sich wieder seinen Gefährten zu. „Wir müssen sie und Twirl finden und dann müssen wir zusehen, daß wir weiter zum Vagenda kommen. Schließlich sind wir nicht zu unserem Vergnügen hier. Wenn ich mir vorstelle, daß TRIICLE-9 an seine alte Position zurückkehrt, ohne daß jemand etwas unternommen hat, um eine unvorstellbare Katastrophe zu verhindern, gefriert mir das Mark zu Eis.“

„Das ist der kalte Winter hier oben“, spöttelte Atlan. „Du hättest eine Tiefenunterhose mitnehmen sollen, Genie.“

Er hob warnend die Hände, als er sah, daß Sokrat in ein halutisch-homerisches Gelächter ausbrechen wollte.

„Mir ist weder nach Lachen noch nach dem Aufenthalt in einer Ohrenklinik zumute, Sokrates!“ mahnte er. „Ich pflichte Jen bei, gebe aber zu bedenken, daß wir einen Anhaltspunkt haben, an dem wir ansetzen können. Wie sagte der arrogante Vitalenergiespeicher doch gleich? Dies wäre das Reich der Jaschemen. Haben meine kleinen grauen Zellen das korrekt gespeichert?“

„Das ja“, meinte Salik ironisch. „Nur scheinen sie vergessen zu haben, daß der vorlaute Speicher auch sagte, wir seien da, wo hergelaufenes Pack nicht gern gesehen sei.“

„Das erfuhren wir inzwischen am eigenen zarten Leibe“, gab der Arkonide zurück.

„Wenn ihr mich mit eurem geistreichen Geplauder zum Lachen bringt, habt ihr die Folgen selbst zu verantworten“, warf Sokrat grimmig ein.

„Das ist mitnichten unsere Absicht“, erklärte Atlan. „Wir wollten nur klarstellen, daß wir die schwierige und gefährliche Aufgabe vor uns haben, Auskünfte von den Leuten einzuholen, die uns am liebsten dort sähen, wo der Pfeffer wächst. Eine terranische Redensart“, fügte er erläuternd hinzu, als er den verwunderten Blick Sokrats bemerkte.

„Warum warten wir damit nicht, bis der Hathor wieder zu uns stößt“, erwiderte Salik. „Vielleicht ist er auch schon dabei, sich näher mit den Technikern der Tiefe zu befassen.“

Ich meine immer noch, daß wir uns vordringlich darum kümmern sollen, wo Clio und Twirl geblieben sind. Ich mache mir Sorgen um sie.“

*Das solltest du auch tun!* mahnte der Extrasinn.

Nachdenklich schüttelte der Arkonide den Kopf. Er glaubte nicht, daß Clio ernsthaft gefährdet war. Die Art und Weise ihres Verschwindens sah ihm eher danach aus, als hätte jemand sie entführt, um sie auszufragen.

Das Pfeifen des Ortungssystems machte ihn darauf aufmerksam, daß sich etwas in der Umgebung tat. Er konnte jedoch keine unmittelbare Gefahr bedeuten, sonst wäre das Pfeifen lauter gewesen.

„Projektion!“ befahl er.

Sein Klarsichthelm schloß sich automatisch, und auf der Innenfläche erschien vor seinem Gesicht die farbige Projektion zweier Wesen, die sich mit heftig schlagenden Flügeln aus dem Stadtinnern dem Teil der Peripherie näherten, in dem er, Salik und Sokrat sich befanden.

*Vögel!* dachte er verblüfft.

Doch seine Verblüffung erklärte sich nicht allein daraus, daß es sich bei den zwei Wesen eindeutig um Vögel handelte. Sie wurde hauptsächlich, dadurch verursacht, daß diese beiden Vögel überdimensionierten terranischen Hühnern ähnelten.

Einem Huhn und einem Hahn, um genau zu sein.

„Da wird doch der Hund in der Pfanne verrückt!“ entfuhr es Salik überrascht. „Heute gibt es Geflügel!“

„Nein!“ widersprach Atlan und drückte Saliks Arm mit der Strahlwaffe herunter. „Das kann kein echtes Geflügel sein.“

Die unter der Projektion eingeblendeten Daten hatten ihm verraten, daß die fliegenden Wesen sich nur noch knapp zwanzig Meter vor ihnen befanden und sich weiter näherten. Deshalb ließ er die Projektion verschwinden und sah sie direkt an.

„Verblüffend!“ murmelte er.

Es war in der Tat verblüffend. Beide Wesen waren ungefähr so groß wie Menschen. Das war aber auch alles, was sie mit Menschen gemein hatten. Ansonsten glichen sie einem Huhn mit rotbraunem und einem Huhn mit schwarzem Gefieder. Auch die Farbe der angelegten Beine, der Schnäbel und der Kämme stimmte. Nur die Augen wirkten unnatürlich, und das weniger, weil die des Huhns blau und die des Hahns rot waren, sondern vor allem, weil sie nur aus Augäpfeln ohne Pupillen bestanden.

Die beiden Wesen flogen nur etwa fünf Meter über die auf der Brücke stehende Gruppe hinweg und schlugen dann eine Richtung ein, die sie am äußersten Rand der Stadt entlangführen würden.

Atlan, Salik und Sokrat blickten ihnen nach.

„Als ob sie Patrouille fliegen würden“, meinte der Haluter. „Könnten das Jaschemen sein?“

„Wohl eher Späher der Jaschemen“, erwiderte Salik. „Ich hätte doch einen von ihnen abschießen sollen.“ Er lächelte in sich hinein. „Natürlich sind das niemals Hühnervögel. Ich denke, daß es sich um gentechnische Produkte handelt. Aber es macht mir zu schaffen, daß sie wie terranische Hühnervögel aussehen. Ich kann mir nämlich einfach nicht vorstellen, daß irgendwann ein terranisches Huhn und ein terranischer Hahn in die Tiefe verschlagen wurden.“

„Ich auch nicht“, sagte Atlan und las die Auswertung der Ortung ab. Er holte tief Luft, als er eine weitere Überraschung erlebte.

„Was hast du herausbekommen?“ wandte sich Sokrat an ihn.

„Daß es sich höchstwahrscheinlich gar nicht um biologisch lebende Wesen handelt“, antwortete der Arkonide. „Sie sind nämlich von Schutzfeldern n-dimensionaler Art umgeben, die die Ortung auf rein optische Wahrnehmungen beschränken und auf Kampfstrah-

len abweisend wirken. Du hättest keines von ihnen abschießen können, Jen. Ich möchte wetten, es handelt sich um hochwertige kybernetische Systeme. Wenn wir fliegen könnten...”

„Ich werde sie verfolgen“, rief Domo Sokrat impulsiv, „denn mein Flugaggregat funktioniert wieder, Wartet hier oder in der Nähe auf mich!“

Er schaltete sein Flugaggregat ein und jagte hinter den beiden seltsamen Objekten her...

4.

Unwillig sah Jato-Jato auf, als ein elektronischer Gongschlag ertönte und im selben Moment eines der Wandreliefs verschwand und dem Trivideobild eines seltsamen Lebewesens Platz machte.

Es bewegte sich aufrecht, war zirka 1,70 Meter groß und nur mit einer Latzhose aus graubraunem Stoff bekleidet. Die nicht davon bedeckten Körperteile waren mit gelbbraunem Flaum bewachsen mit Ausnahme des Gesichts, dessen Haut nackt, aber ebenfalls gelbbraun war. Es war ein tierhaft wirkendes Gesicht mit faltigen „Wammelbacken“, großen Schlappohren und langen borstigen Augenbrauen. Dieses Wesen lief auf zwei Beinen und besaß außerdem noch vier Arme.

Das alles war aber nicht halb so unwahrscheinlich wie die Tatsache, daß sich das seltsame Wesen innerhalb eines Geheimgangs befand, der an der Peripherie des Gebiets lag, dessen Zentrum Jato-Jatos Residenz war.

Denn dieses Gebiet war absolut unzugänglich für Unbefugte.

Davon war Jato-Jato jedenfalls bisher überzeugt gewesen, denn er hatte die zahllosen Sicherheits- und Fallensysteme selbst installiert, die jeden Fremden, der auch nur in die Nähe der Peripherie kam, entweder auf falsche, scheinbar vielversprechende Spuren lenkte oder ihn in eine Falle lockte.

Diese ganzen Schikanen schien der Eindringling unbeschadet überwunden zu haben, denn er machte einen sehr lebendigen Eindruck und war offenbar auch nicht verletzt.

Entweder hatte etwas versagt oder der Fremde verfügte über technische Mittel, die denen des Jaschemen-Reiches überlegen waren.

Jato-Jato blickte zu seiner Gefangenen.

Vielleicht war der Eindringling das Wesen, das sie ihren Ritter genannt hatte.

Ein Ritter der Tiefe.

Ein Beauftragter der Kosmokraten.

Jato-Jato erschauerte. Seine Augen flackerten. Wieder versuchte er vergeblich, sich daran zu erinnern, was ein Kosmokrat war. Es gelang ihm nicht. Aber er hatte den ziemlich sicheren Eindruck, daß sich hinter dem Namen etwas Schreckliches verbarg, dessen Macht sogar die seines Schöpfers übertraf.

Leider konnte er die Spielzeugmacherin nicht fragen. Clio hatte ihren Körper über den drei Augen eingeschnürt und den Oberkörper vom Rest des Rumpfes abgetrennt. Der abgetrennte Teil veränderte sich. Er schrumpfte, weil sich seine Konsistenz verstärkte, und änderte dabei seine Form.

Gleichzeitig löste sich der Teppich, auf dem Clios Unterkörper stand, mehr und mehr auf. Jato-Jato wußte, daß seine Substanz von Clios Körper absorbiert wurde. Er baute daraus die Substanz auf, aus der ihr neuer Oberkörper wachsen würde. Die Anfänge davon waren schon als farblose, schwach vibrierende Ausbuchtungen oberhalb der Einschnürung zu sehen.

Es würde viel zu lange dauern, bis die Spielzeugmacherin wieder ansprechbar war. Jato-Jato fürchtete, daß der Eindringling bis dahin seine Residenz gefunden hatte. Vorübergehend dachte er daran, sich ihm persönlich zum Kampf zu stellen. Er verwarf den Ge-

danken wieder, denn er fürchtete, einem Beauftragten der Kosmokraten nicht gewachsen zu sein, und er wollte nicht so kurz vor seinem bisher größten Triumph sterben.

Also blieb nur die Flucht, Jato-Jato dachte einige Schaltungen.

Rings um ihn, Clio und das unfertige Gerät öffnete sich ein Spalt im Boden, der ein Quadrat umschloß. Anschließend stieg der Boden sehr schnell empor, während das Quadrat auf der alten Höhe blieb. Irgendwann während dieses Vorgangs schlossen sich zwei Kontakte. Ein fahler Blitz zuckte auf und enthüllte ein leeres Quadrat.

Zur gleichen Zeit materialisierten Jato-Jato, Clio und das Halbfabrikat in einer Ausweichresidenz.

\*

Tengri Lethos-Terakdschan lauschte auf die vielfältigen Impulse aus dem Netzwerk des semiorganischen Gewebes, das seine bernsteingelbe Plastikkombination durchzog.

Er lächelte, als er daran dachte, daß niemand außer ihm das wahre Geheimnis jenes Netzwerks kannte. Er hatte nie verschwiegen, daß es ihm die relative Unsterblichkeit verlieh, weil es gleich einem Zellaktivator wirkte und daß es seine Kraft und Ausdauer durch Zuführung physischer Energien erheblich verstärkte und ihn unsichtbar machen konnte, aber niemand ahnte, daß es auch den Zugriff auf Kräfte ermöglichte, die kaum jemand sich vorzustellen vermochte.

Freilich, das war ein Geheimnis, das ihm bis vor kurzem selbst verborgen geblieben war. Es hatte sich ihm erst, seit er in der Tiefe weilte, nach und nach enthüllt und war auch jetzt erst teilweise gelüftet. Dennoch genügten dem Hathor die bisherigen Informationen, um zu begreifen, daß er im Grunde genommen wie alle herausragenden Persönlichkeiten, die er kannte, nur ein Spielball von Mächten und Kräften war, die selbst schon lange nicht mehr präsent waren in diesem vordergründigen Teil des Universums.

Der Hüter des Wächterordens der Ritter der Tiefe versenkte dieses Wissen wieder tief in seinem Unterbewußtsein, denn er ahnte, daß es ihm während der derzeitigen Mission nur hinderlich sein würde.

Er kehrte wieder in den Zustand zurück, der ihm die größtmögliche Handlungsfähigkeit gewährte, und sah sich wieder unter der hochgespannten Kuppel eines monokristallinen Domes stehen. Er seufzte, als er sich bewußt wurde, daß er durch eine rätselhafte Rückkopplung zwischen sich und dem Monokristall in die meditative Versenkung des Sanskari versetzt worden war und daß sein Geist sich aus seinem Körper gelöst hatte.

Im Zustand der Transzendenz mußte sich Wirkliches mit Unwirklichem vermischt haben. Entsprechend schwer fiel es ihm, sich wieder in der sogenannten Realität zurechtzufinden. Aber er wußte, daß ihm nichts anderes übrigblieb, wollte er seinen moralischen und ethischen Verpflichtungen gerecht werden.

Er preßte die Handflächen gegen die Schläfen, als er auch im Zustand der Nichttranszendenz die Impulse des Netzwerks seiner Kombination wahrnahm. Aber im Unterschied dazu konnte er sie im Zusammenhang mit dem auswerten, was seine Augen durch das Material des Kristalldoms sahen.

Sein Orbiter war irgendwo in der Nähe und er befand sich in Gefahr!

Er drehte sich langsam um sich selbst und musterte dabei die Umgebung außerhalb des Kristalldoms. Alles war in Rottönen gehalten, deshalb wußte der Hathor, daß er sich noch in derselben Stadt befand, die er nach der Ankunft im Jaschemen-Reich entdeckt hatte. Zur Rechten ragten drei schlanke, sechsfächige Pyramiden zirka zweitausend Meter hoch in den schreiend bunten Himmel. Sie schimmerten goldrot. Auf der gegenüberliegenden Seite standen fünf rechteckige, braunrote Hochhäuser, auch sie etwa zweitausend Meter hoch. Dazwischen wölbten sich Kuppeln aus blutrotem, rosafarbenem, himbeerrotem und ziegelrotem Metallplastik, über ihnen spannten sich zahlreiche Brücken und freitragende



Hochstraßen aus starrer Formenergie. Hin und wieder schossen tropfenförmige Fahrzeuge lautlos auf ihnen dahin.

Der Hathor erinnerte sich daran, daß er auf der Suche nach Twirl von schräg rechts gekommen war. Er hatte die Kybermodule von seinen Gefährten abgelenkt und seine Gefährten später vor der Flut aus verflüssigter Formenergie gewarnt. Danach war er einer Spur seines Orbiters gefolgt bis er unter einem inneren Zwang in den Zustand der Transzendenz verfallen war.

Sein Blick blieb auf einer Kuppel aus ziegelrotem Metallplastik haften. Im gleichen Moment wußte er, daß sich Twirl darunter befand und daß er in Not war.

Er startete und ließ sich von den Impulsen des Netzwerks den Weg weisen, den er in umgekehrter Richtung schon einmal benutzt hatte. Außerhalb der Kristallkuppel senkte er sich mit geringer Geschwindigkeit zum unteren Rand der ziegelroten Metallplastikkuppel hinab. Sein Netzwerk ortete, und bald hatte er den Eingang in diese Kuppel gefunden.

Das Netzwerk warnte ihn aber auch davor, diesen Eingang zu benutzen, da er Teil eines raffinierten Fallensystems war. Unschlüssig verharnte der Hathor davor. Er fragte sich, ob Twirl ahnungslos in diese Falle gegangen war. Das mochte erklären, warum er sich zur Zeit in Not befand. Aber Lethos zweifelte daran, daß es so einfach war. Twirl war unter anderem ein Teleporter, er konnte das Fallensystem einfach „übersprungen“ haben.

Kurzentschlossen setzte Lethos eines der kleinen Geräte ein, die er aus den ursprünglich von ihm memorierten und später zerlegten porleytischen Geräten zusammengebaut hatte. Es handelte sich um einen Sextadimstrahler.

Der Eingang der ziegelroten Metallplastikkuppel verblaßte und verschwand kurz darauf. Das Netzwerk des SEMORGS stellte fest, daß das Fallensystem ebenfalls verschwunden war.

*Jedenfalls dieses eine!* dachte Lethos, während er in die Öffnung hineinflog.

Dahinter war es dunkel, aber der Hathor brauchte kein Licht. Er klappte statt dessen den Folienhelm seiner Kombination nach vorn. Das Material wirkte wie eine Kombination von Infrarotsichtgerät und Restlichtverstärker. Die Impulse des Netzwerks ergänzten diese Hilfe, indem sie zusätzliche Informationen lieferten.

Lethos sah, daß er in einen etwa vier Meter hohen und zwei Meter breiten Korridor einflog, dessen gesamte Wandung bis auf den schwarzen Boden von einer dünnen Schicht aus winzigen Howalgonium-Kristallen überzogen war.

Der Korridor verlief zuerst horizontal und mit einer schwachen Krümmung nach links, dann senkte er sich allmählich und führte schließlich in einer weiten Spirale nach unten.

Nachdenklich stellte Lethos fest, daß er drei weitere Fallensysteme passierte, die jedoch deaktiviert waren. Nur einige Restemissionen verrieten ihm dank des Netzwerks, daß es sich um Fallensysteme handelte, die noch vor kurzem aktiviert gewesen waren. Vorsichtshalber schaltete er seinen Schutzschirm ein, aber seine Befürchtung, die Fallensysteme könnten reaktiviert werden, erfüllte sich nicht.

Statt dessen schwebte er plötzlich über einem quadratischen Schacht, der rund fünfzehn Meter in die Tiefe reichte. Auf seinem Grund pulsierte ein halbstoffliches Energiebündel, dessen Formen dem Hathor in einer bestimmten Pulsationsphase bekannt vorkamen.

„Twirl!“ flüsterte er betroffen.

Mit Hilfe des Netzwerks fand er bald heraus, daß am Grund des Schachtes ein Transmitter irregulär arbeitete. Jemand hatte ihn fehlerhaft geschaltet, deshalb war Twirl nicht vollständig entmaterialisiert und abgestrahlt worden, sondern bewegte sich ständig auf „halbem Wege“ vor und zurück. Irgendwann würde sich der Transmitter dabei überhitzen und explodieren.

Lethos sondierte. Die Impulse des Netzes verrieten ihm, welcher Fehler dem Abaker unterlaufen war. Er hatte ihm unterlaufen müssen, da die betreffende Schaltung so pro-

grammiert war, daß sie auf elektronische Sondierungsimpulse ein falsches Schaltmuster erkennen ließ.

Nachdem der Hathor das richtige Schaltmuster herausgefunden hatte, war es nicht schwer für ihn, es mit den entsprechenden Impulsen zu aktivieren und dabei gleichzeitig die falsche Schaltung zu löschen.

Mit einem gellenden Schrei materialisierte Twirl wieder und verknotete seine Gliedmaßen auf der quadratischen Plattform, auf der er lag. Zur gleichen Zeit schien die Plattform durch den Schacht nach oben zu schweben.

Die Netzimpulse verrieten dem Hathor jedoch, daß es genau umgekehrt war. Der Boden des Raumes, in dem die Plattform ursprünglich gestanden hatte, war an die Decke befördert worden und senkte sich nunmehr wieder in die alte Tiefe hinab, bis er sich auf gleicher Höhe mit der Plattform befand und sich damit geschlossen hatte.

Erstaunt blickte Lethos-Terakdschan sich um.

Aus der Decke eines Saales hingen leuchtende Stäbe aus kalter, goldfarbener Energie. Sowohl die Wände als auch die Decke des Saales bestanden aus Marmorplatten, zwischen denen große Reliefs aus getriebenem Kupfer das Licht reflektierten. Auf dem bunten Mosaikboden lagen dicke Teppiche mit Ausnahme der quadratischen Fläche, auf der der Abaker lag. Dort hatte sich ebenfalls ein Teppich befunden, aber von ihm waren nur noch Fragmente in Form von Florfäden übrig, die kleine, zusammenhaftende Stücke bildeten.

„Clio!“ entfuhr es dem Hathor.

Er beugte sich vor und zog Twirl hoch. Der Abaker entknotete seine Gliedmaßen, dann blickte er Lethos ängstlich an.

„Clio muß hier gewesen sein“, sagte Lethos und deutete auf die Überreste des Teppichs. „Sie hat einen Großteil dieses Teppichs absorbiert Eine Menge Substanz, denn der Teppich war etwa handspannendick, wie du an den anderen Teppichen siehst. Soviel braucht sie nur dann, wenn sie ihren abgeschnürten Oberkörper nachwachsen läßt. Sie muß demnach mit dem Oberkörper etwas hergestellt haben. Ich frage mich, ob jemand sie dazu gezwungen hatte.“

„Sie ist weg“, jammerte Twirl.

„Das sehe ich auch“, erwiderte Lethos.

„Beinahe hätte ich sie befreit“, erklärte der Mutant „Sie muß kurz vor meiner Ankunft mit dem Transmitter fortgegangen sein. Warum hat sie das nur getan? Warum hat sie nicht auf mich gewartet?“

„Ich denke, daß sie gezwungen wurde“, sagte der Hathor. „Gezwungen, etwas aus ihrem“ Oberkörper herzustellen und gezwungen, diesen Ort mit dem Transmitter zu verlassen.“

„Gezwungen?“ echote Twirl und klammerte sich plötzlich mit allen vier Händen an Lethos Arme. Aber wer könnte das getan haben?“

„Hast du telepathisch nichts feststellen können?“ erkundigte sich Lethos. „Du mußt doch ziemlich nahe daran gewesen sein.“

„Ich konnte nichts Böses espern“, antwortete der Abaker kleinlaut. „Außer Clio war nur eine Wesenheit da, dessen Bewußtsein eine positive Ausstrahlung besaß. Ich konnte Zuneigung, Güte und Hunger feststellen.“

„Hunger?“ fragte Lethos erschrocken. „Wollte die Wesenheit Clio essen?“

„Nicht Hunger nach Materiellem“, entgegnete Twirl. „Nach Ideellem. Es war eine ganze Menge. Ich glaube, die Wesenheit sehnte sich nach Anerkennung und Liebe. Aber das war nicht alles. Ich konnte nur nicht mehr erkennen.“

Er blickte den Hathor aus feuchten Augen fragend an.

„Ich werde versuchen, Clio zu befreien“, sagte Lethos. „Dich bringe ich am besten zu unseren Freunden.“

„Aber ich bin dein Orbiter“, erwiderte Twirl. „Du darfst mich nicht wegschicken. Vielleicht brauchst du meine Hilfe.“

„Wahrscheinlich sogar“, meinte Lethos. „Ich dachte nur, du wärst nach deinem Transmitterunfall mit Transmissionen bedient.“

„Oh!“ machte Twirl. „Müssen wir den Transmitter benutzen, Tengri?“

„Nur, wenn du nicht zu Clio teleportieren kannst“, erwiderte Lethos.

„Das kann ich nicht“, erklärte Twirl. „Also, nehmen wir den Transmitter. Der Unfall wird sich doch nicht wiederholen?“

Lethos strich ihm beruhigend über den Kopf.

„Nein, ganz bestimmt nicht. Ich kenne die richtige Schaltung. Nur weiß ich nicht, was uns am Ziel erwartet. Du solltest dich auf jeden Fall zurückhalten, bis wir einen Überblick gewonnen haben.“

„Ich werde mich hinter dir verstecken“, versprach der Abaker, dessen Frohnatur allmählich wieder zum Vorschein kam. „Du hast einen so schön breiten Rücken, mein Ritter.“

Lethos-Terakdschan lächelte.

Danach konzentrierte er sich auf die Impulse des Netzwerks, überprüfte noch einmal die Schaltung und sandte die betreffenden Schaltbefehle aus.

Rings um die quadratische Fläche, auf der er mit Twirl stand, bildete sich ein Spalt, dann stieg der übrige Boden, rasch empor, während das Quadrat in einer immer dunkler werdenden Tiefe zurückblieb.

Zuletzt zuckte ein fahler Blitz auf...

Der Raum, in dem Tengri Lethos und Twirl rematerialisierten, glich weitgehend dem, aus dem sie gekommen waren. Er war nur kleiner und er war in fast völlige Dunkelheit gehüllt, denn die aus seiner Decke hängenden Stäbe glommen nur schwach in rötlichem Goldton. Über die Kupferreliefs tobten knisternd Schauer von Funkenentladungen.

Der Hathor schob Twirl mit einer Hand hinter sich, mit der anderen Hand hielt er einen nur Eigroßen Projektor umfassen, der auf seine Gedankenimpulse eine fast ganz transparente, nur leicht glitzernde Barriere aus Formenergie zwischen sich und dem Fremden auf der anderen Seite des Raumes aufbaute.

Sie schloß Clio mit ein, die unbeweglich und mit dunklen Augen auf dieser Seite des Raumes hockte.

Der Fremde war nur undeutlich zu sehen. Lethos hatte überhaupt nur an seinen großen, goldbraun leuchtenden Augen erkannt, daß er es mit einem lebenden Wesen zu tun hatte. Ansonsten konnte man ihn bei der unzureichenden Beleuchtung im ersten Moment für einen zirka vier Meter hohen Erdhügel halten. Allerdings entpuppte sich das, das feuchter Erde so ähnlich sah, ziemlich schnell als hell- und dunkelbraun gestreiftes Fell mit einem rötlichen Goldton. Der Kopf hätte fast der eines terranischen Braunbären sein können, doch war er nicht nur viel größer, sondern auch gedrungener, denn es gab keine vorspringende Schnauze. Es gab auch keine krallenbewehrten Tatzen, sondern nur große, samtweich aussehende Pfoten, von denen allerdings nur die vorderen Ränder unter dem massigen Körper hervorlugten.

*Ein Tier!*

Der Hathor lächelte selbstironisch, als er sich bei diesem Gedanken ertappte, denn der Fremde war alles andere denn ein Tier. Ein Tier hätte kaum auf einem Gestell aus honiggelbem Metall gelegen, das an ein Zwischending von Polarschlitten und räderlosem Go-Kart erinnerte, an dem vorn und hinten je ein wagenradgroßer Trichter aus unbekanntem nachtschwarzen Material befestigt war.

Lethos zweifelte keine Sekunde daran, daß das Gestell von Clio produziert worden war und ein hochentwickeltes, komplexes Aggregat darstellte, an dem er am besten nichts zu manipulieren versuchte. Er wagte es nicht einmal, mit Hilfe der Netzipulse zu sondieren,

sondern beschränkte sich darauf, Clio, Twirl und sich selbst mit Hilfe des Formenergieschildes zu schützen.

Mein Vater möge mir verzeihen!

Der Gedankenimpuls erreichte Lethos Bewußtsein gleich einem psionischen Fanfarenstoß, und es war soviel an Emotionen darin verpackt, daß der Hathor betroffen ächzte.

Er wußte allerdings sofort, von wem der Gedankenimpuls ausgegangen war und daß ihm etwas Entscheidendes folgen würde.

Seine Kombinationsgabe hatte ihn nicht getrogen. Er sah noch, wie sich in der Öffnung des vorderen Trichters eine schwebende Ballung silbrig funkelnder Kristalle bildete (was in der Öffnung des hinteren Trichters vorging, vermochte er nicht zu sehen), dann verschwammen die Konturen des Gestells und des Fremden hinter einem kokonförmigen, seidenart wirkenden Schleier. Als sie so weit verblaßt waren, daß nur noch der Schleier sichtbar war, pulsierte er einmal heftig und war im nächsten Moment verschwunden, mit- samt dem Gestell und dem Fremden.

Lethos-Terakdschan stand wie erstarrt da, aber er war nicht untätig geblieben. In dem Augenblick, in dem der Schleier pulsierte, hatte er die Tastimpulse seines Netzwerks aktiviert, und die Reflexe, die er empfangen hatte, ließen ihn ahnen, wohin der Fremde verschwunden war.

Die Erstarrung fiel von ihm ab, als Clio laut seufzte und danach umfiel.

Lethos deaktivierte den Formenergieprojektor und steckte ihn weg, während er zu der Spielzeugmacherin eilte und sich über sie beugte. Sie sah eigenartig aus, da ihr Oberkörper noch nicht voll reproduziert war. Der Hathor überprüfte ihre Lebensfunktionen mit Hilfe der Netzimpulse.

„Ist sie tot?“ fragte Twirl kläglich.

„Nein“, antwortete Lethos. „Aber bewußtlos. Außerdem werden ihre Lebensfunktionen immer schwächer, und ich kann ihr nicht helfen.“

„Was hat der Fremde mit ihr gemacht?“ wollte der Abaker wissen.

„Er hat sie bewegt, ein Aggregat für sie zu erschaffen“, antwortete Lethos tonlos. „Ein Aggregat, mit dem er uns für immer entkommen ist, denn es dient anscheinend dem Transport durch die Zeit.“

„Durch die Zeit?“ echote Twirl fasziniert. „So etwas gibt es?“

„Öfter als du denkst“, erwiderte der Hathor geistesabwesend. „Wir existieren nur in einem vordergründigen Universum. Das Ganze ist unendlich größer.“ Er lächelte entsagungsvoll. „Vergiß es, mein Junge! Ich werde es auch versuchen. Das ist nichts für uns. Komm, bringen wir Clio zu unseren Freunden! Wenn ihr noch jemand helfen kann, dann ihr Ritter.“

„Ja, Tengri“, sagte Twirl eifrig.

„Darf ich mit euch teleportieren?“

„Das ist möglich, denn wir befinden uns immer noch innerhalb der ersten Stadt, die ich gefunden habe. Aber teleportiere zuerst eine kurze Strecke, damit wir uns orientieren können! Wir dürfen auf keinen Fall vergessen, daß wir uns im Jaschemen-Reich befinden und daß die Techniker der Tiefe uns nicht wohlgesinnt sind.“

„Ich denke daran“, versicherte Twirl. „Und wenn Clio stirbt, werde ich ihren Tod furchtbar rächen.“

## 5.

Die Kurzteleportation brachte Twirl, Lethos und Clio auf die Innengalerie einer Halle, größer als ein Dutzend Fußballstadien zusammen. Ohrenbetäubender Lärm fiel über sie her; zahllose bunte Lichtreflexe stachen auf die Augen ein.

Der Abaker, der die Spielzeugmacherin mit Armen und Beinen umklammerte, wimmerte.

„Warte noch, bitte!“ rief Lethos ihm zu.

Ohne den Arm Twirls loszulassen, um im Fall einer Panikteleportation des Mutanten nicht von ihm getrennt zu werden, musterte der Hathor aus zusammengekniffenen Augen die Umgebung.

Die Halle war mindestens einen Kilometer hoch, aber abschätzen ließ sich das nur schwer, denn ihre Decke aus hochglanzpoliertem Metall spiegelte das, was darunter vorging, so kraftvoll wider, daß sie scheinbar die Öffnung zu einer zweiten Halle darstellte.

Lethos vermochte nicht zu sehen, was in der Halle eigentlich vorging. Er sah nur, daß sich ständig an Tausenden von Stellen mitten zwischen Hallendecke und -boden kugelförmige Ballungen einer hellroten Substanz mit der Konsistenz von Leinöl bildeten - scheinbar aus dem Nichts auftauchend. Diese Ballungen mit Durchmessern zwischen fünf und zehn Metern schrumpften gleich nach ihrem Auftauchen sofort wieder, da ihr Inhalt in langen, zähflüssigen Strahlen hinabströmte.

Auf dem kupferfarbenen, mit zahllosen Löchern versehenen Boden schäumte die Substanz heftig auf und verschwand. Dabei schien der ohrenbetäubende Lärm zu entstehen.

Lethos mußte die Augen schließen, um sich auf die Impulse seines Netzwerks konzentrieren zu können. Er wartete, bis er festgestellt hatte, daß die Vorgänge in der Halle der Synthese einer anorganischen Substanz dienten, aus der nach weiteren Produktionsschritten schließlich das vorprogrammierte Rohmaterial für die Herstellung von Kybermodulen wurde. Der scheinbare Boden der Halle mit den vielen Löchern war in Wirklichkeit eine Zwischendecke aus Formenergie mit einer fünfdimensionalen Komponente, die bewirkte, daß die aufgeschäumte Substanz entstofflicht und wenige Zentimeter tiefer, unter der Zwischendecke, wieder verstofflicht wurde.

Diese Informationen genügten dem Hathor, um zu erkennen, daß ein weiterer Aufenthalt in der Halle unnötig war..

„Auf das Dach!“ rief er Twirl zu.

Als er das charakteristische Ziehen der Rematerialisierung spürte, schlug er die Augen wieder auf und sah sich um.

Das Dach der Halle, auf dem Twirl, Clio und er standen, war rostrot und riesig. Ringsum erblickte er in weiter Entfernung die Silhouetten zahlloser unterschiedlicher Bauten in allen Rottönen. Von ihnen spannten sich Hunderte von kristallin schimmernden Formenergiebrücken kreuz und quer über das Hallendach. Sie schwangen kaum merklich hin und her und erzeugten dabei so etwas wie eine gesummte Melodie.

„Wohin geht es jetzt?“ fragte Twirl.

„Das ist schwierig zu sagen“, erwiderte der Hathor. „Ich erkenne keine Anhaltspunkte, an denen ich mich orientieren könnte. Wenn es gar nicht anders geht, werde ich unsere Freunde, da ich sie nicht telepathisch sondieren kann, anfunken müssen, obwohl das die Gefahr einer Fremdpeilung in sich birgt.“

„Ein Vogel!“ rief Twirl.

„Wie, bitte?“ fragte Lethos.

„Und noch ein Vogel!“ rief der Abaker begeistert. „Zwei Vögel! Sehen die aber komisch aus!“

Er deutete schräg nach oben, und Lethos folgte der angedeuteten Richtung mit den Augen. Im gleichen Moment erkannte er über die Impulse des Netzwerks, daß sich ihnen zwei Energiefelder n-dimensionaler Art näherten und er stellte fest, daß ihre Positionen mit denen der Vögel übereinstimmten.

Er streckte die rechte Hand aus und dachte einen Befehl. Der Sextadimstrahler glitt blitzschnell in seine offene Hand, den Abstrahlkristall auf den ein Stück vorausfliegenden Vogel mit Schwarzem Gefieder und rotglühenden Augen gerichtet.

„Tengri!“ flüsterte Twirl erschrocken.

„Es sind keine echten Vögel“, erklärte der Hathor. „Es sind Kyberneten und sie sind sehr hochwertige Kyberneten, denn mit einer normalen Strahlwaffe könnte ihnen niemand etwas anhaben.“

Er schoß dennoch nicht, sondern wartete ab, wie die Kyberneten sich verhielten. Sie waren noch ungefähr zweihundert Meter entfernt und näherten sich ihnen mit langsamen, schwerfällig wirkenden Flügelschlägen. Die Vortäuschung echter Vögel war nahezu perfekt. Nur mit Hilfe hochwertigster Ortungstechnik ließ sie sich durchschauen. Doch nicht einmal damit ließen sich die Gebilde selbst analysieren. Die Energiefelder wiesen sogar die Impulse des Netzwerks ab.

Als die Kyberneten eine weite Kurve flogen, die sie in eine Umkreisung des Hathors und seiner Gefährtin führen würde, war Lethos sich ziemlich sicher, daß es sich um Spione handelte, die nach ihnen gesucht hatten.

Er ließ die Waffe aus seiner Hand verschwinden und senkte den Arm.

„Sagt dem, der euch geschickt hat, daß wir Kontakt mit ihm aufzunehmen wünschen!“ rief er den Kyberneten zu. Gleichzeitig überlegte er, wo er so ähnliche Vögel schon einmal gesehen hatte.

Sein - nur auf Empfang geschalteter - Helmfunk sprach an.

„Diese Hühnervögel sind stur!“ dröhnte eine helmfüllende Stimme. „Gebraten dürften sie zugänglicher sein.“

Die Netzipulse hatten unterdessen den Haluter ausgemacht, und jetzt konnte Lethos ihn auch mit bloßem Auge sehen, obwohl sein roter Kampfanzug sich kaum gegen die in allen Rottönen gehaltene Silhouette der Stadt abhob.

„Nicht den Gravostrahler!“ rief Lethos warnend, als er daran dachte, welche Waffe er Sokrat erst vor wenigen Stunden ausgehändigt hatte.

Doch der Haluter hörte nicht.

Eine unheimlich grell irrlichternde Spirale stand für den Bruchteil einer Sekunde zwischen ihm und dem rotbraun gefiederten Kyberneten, dann wurde es schlagartig so finster, als hätte das Universum aufgehört zu existieren. Begleitet wurde dieses Phänomen von absoluter Stille.

Das alles dauerte aber nicht länger als ein Augenzwinkern, dann wirkte alles wieder wie zuvor. Nur Domo Sokrat befand sich nicht mehr dort, wo er sich eben noch befunden hatte. Er schlug soeben als lebende Bombe auf einer Formenergiebrücke ein, zerschmetterte sie und stürzte auf eine darunter kreuzende zweite Brücke.

Der Hathor atmete auf, als er Sokrats zorniges Gebrüll im Helmfunk hörte. Allerdings war er sich klar darüber, daß nur ein Haluter den Rückschlag eines Gravitationsstrahlers und die Kollision mit zwei Formenergiebrücken zu überleben vermochte.

Die beiden geflügelten Kyberneten drehten eine halbe Runde, dann verschwanden sie im Tiefflug zwischen mehreren Bauwerken.

„Warum hast du sie nicht vom Himmel gepustet, Terakdschanos!“ grollte der Haluter über die HzH-Verbindung. „Mit deinen porleytischen Wunderwaffen hätte dir das doch nicht schwer fallen dürfen.“

„So wunderbar sind sie auch wieder nicht“, wiegelte Lethos ab. „Kannst du aus eigener Kraft herkommen, Sokrates?“

„Das schon“, antwortete Sokrat nach einer Weile mürrisch. „Aber das braucht Zeit. Mein Flugaggregat will nämlich nicht mehr, so daß ich zu Fuß gehen muß.“

„Kannst du ihn holen?“ wandte sich Lethos an Twirl.

Der Abaker ließ sich das nicht zweimal fragen. Er entmaterialisierte und rematerialisierte wenige Sekunden später wieder auf dem Hallendach, den Haluter an der Hand.

Sokrat war immer noch wütend über die Niederlage.

„Hör mal zu!“ fuhr er den Hathor an. „Du kannst mir nicht weismachen, du hättest die Hühnervögel nicht abschießen können!“

„Schweig!“ befahl Lethos. „Begreifst du immer noch nicht, daß ich unseren Gegnern nicht unnötig alle meine Möglichkeiten aufzeigen wollte? Sie sollen denken, daß wir gegen ihre hochentwickelten Kyberneten machtlos sind. Das ist wichtiger, als es ein billiger Sieg gewesen wäre.“

„Ach, so!“ erwiderte Sokrat. „Das sehe ich ein. Ich bin dennoch wütend darüber, daß sie mich quasi mit der linken Hand abgeschossen haben.“

„Sie haben überhaupt nichts getan“, widersprach der Hathor ihm. „Ihre Schutzfelder erzeugen bei Beschuß mit Gravostrahlern lediglich einen Rückschlag, der für den Schützen normalerweise tödlich ist. Grundlos hatte ich dich nicht davor gewarnt, diese Waffe einzusetzen.“

„Pah!“ machte Sokrat. „Wie du siehst, ist ein Haluter unverwundlich.“

„Und wo hast du den Gravostrahler gelassen?“ fragte Lethos.

Sokrat drehte und wendete seine vier Hände und grummelte verlegen vor sich hin.

„Du hast wirklich keine Ahnung?“ fragte Lethos.

„Nein“, antwortete der Haluter.

„Der Rückschlag hat die Waffe in ein anderes Kontinuum geschleudert“, erklärte Lethos ernst „Das hätte sehr leicht auch mit dir passieren können. Du hast mehr Glück als Verstand gehabt.“

„Keine Beleidigung!“ brauste Sokrat auf.

„Das war keine, sondern eher noch eine Schmeichelei“, erwiderte der Hathor sarkastisch, dann wurde sein Tonfall wieder sachlich. „Ich hoffe, du kannst uns wenigstens verraten, wo wir unsere Freunde wiederfinden, damit Twirl mit uns hinteleportieren kann.“

„Ja, selbstverständlich“, sagte Sokrat, und zum erstenmal schien er Clios Zustand wahrzunehmen. „Was ist mit ihr?“ fragte er kläglich.

„Sie liegt im Koma“, antwortete Lethos und sondierte sie erneut. „Es sieht nicht gut aus. Sie muß schnellstens zu Jen. Wenn ihr in dieser Lage jemand helfen kann, dann ihr Ritter.“

„Oh, oh!“ rief der Haluter. „Ich beeile mich.“ Er drehte sich einmal um sich selbst, dann blieb er stehen und deutete in eine Richtung. „Dorthin, etwa siebzig Kilometer weit!“

„Danke!“ rief Twirl und entmaterialisierte mit Clio.

Sokrat sah dorthin, wo der Abaker und die Spielzeugmacherin eben noch gestanden hatten dann starrte er mit flammenden Augen auf Lethos.

„Er hat uns im Stich gelassen!“ grollte er fassungslos.

„Aber nicht Twirl!“ widersprach der Hathor. „Er konnte wahrscheinlich nicht mit uns allen teleportieren und hat deshalb das einzig Richtige getan. Er nahm nur Clio mit und ließ uns beide hier, damit sich keiner von uns einsam fühlt.“

\*

Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis Twirl wieder materialisierte. Aber wie sah er aus! Er atmete keuchend und konnte sich kaum auf den Beinen halten.

Domo Sokrat wollte ihn sofort mit Fragen überfallen, doch der Hathor gebot ihm mit einer Handbewegung Einhalt, legte einen Arm um die Schultern Twirls und drückte den Abaker tröstend an sich.

Twirl erholte sich schnell.

„Sie haben uns überfallen!“ stieß er hervor. „Ich war gerade mit Clio wiederverstofflicht, als der Angriff erfolgte. Atlan und Jen haben sich mit Clio zurückgezogen und mir aufgetragen, euch in ein Gebäude zu bringen, das sie mir zeigten.“

„Wer hat euch überfallen?“ fragte Lethos-Terakdschan.

„Kyberneten“, antwortete der Abaker erwartungsgemäß. „Sie müssen als staubkorngroße Fragmente gekommen sein und haben sich dann zu Waffensystemen zusammengesetzt, denn sie waren plötzlich überall ringsum.“

„Gut“, meinte der Hathor. „Dann wissen wir wenigstens, was uns erwartet. Jetzt kannst du uns zum Treffpunkt bringen.“

Er streckte eine Hand aus. Twirl ergriff sie und nahm auch eine Hand des Haluters, dann teleportierte er.

Sie materialisierten im Innern eines turmhohen Gebäudes, durch das zahlreiche mannsdicke Röhren vertikal verliefen. In der Mitte des Bauwerks befand sich ein axialer Antigravschacht, und alle zehn bis zwölf Meter gingen von ihm sternförmig acht schmale Korridore nach außen.

Auf einem solchen Korridor war Twirl mit seinen Gefährten materialisiert.

„Ich bin mit euch ungefähr in halber Höhe angekommen“, erklärte er. „Atlan und Jen, sollten mit Clio ganz unten warten, wenn sie sich überhaupt bis hierher durchschlagen konnten. Ich sehe mal nach, ob sie schon da sind.“

Bevor Lethos oder Sokrat etwas erwidern konnten, war er schon wieder entstofflicht.

„Diese Untätigkeit gefällt mir ganz und gar nicht“, bemerkte der Haluter. „Hier hört man ja nicht einmal Kampfgeräusche.“

„Ich orte die Entladungen von Strahlwaffen“, erklärte Lethos. „Ungefähr einen Kilometer von hier. Wahrscheinlich konnten sich Atlan und Jen nicht vom Gegner lösen.“

„Dann müssen wir ihnen helfen“, drängte Sokrat.

„Selbstverständlich“, erwiderte der Hathor. „Ich hatte zwar gehofft, der Adressat meiner Botschaft, die ich den Vogel-Kyberneten zugerufen hatte, würde positiv auf mein Angebot reagieren, aber er konnte sich anscheinend noch nicht dazu durchringen.“

„Er will nicht verhandeln, sondern uns vernichten“, behauptete Sokrat.

„Wenn er fest dazu entschlossen wäre, hätte er es wahrscheinlich längst geschafft“, gab Lethos zurück. „Mit den Mitteln, die ihm in den Kyberneten, Kybermodulen und dieser ganzen Stadt mit ihren Sicherheitssystemen zur Verfügung stehen, wäre das eine Frage weniger Minuten. Ich denke, daß er nur beobachtet und abwartet, wie wir mit den Immunreaktionen des ganzen Komplexes fertig werden.“

Er horchte auf soeben einsetzende Pumpgeräusche, zu denen sich Gluckern und Gurgeln gesellten.

„Es kommt aus dem Röhrensystem“, beruhigte er den Haluter, der sofort wild um sich gestarrt hatte. „Etwas wird durch die Rohre hinaufgepumpt und bewirkt dadurch eine Aufladung der Luft über der Stadt mit fünfdimensionaler Energie.“

„Was passiert, wenn wir den Turm sprengen?“ erkundigte sich Sokrat.

Der Hathor ging nicht darauf ein, sondern konzentrierte sich darauf, mit Hilfe der Ortungsimpulse des Netzwerks mehr über die Geschehnisse in der näheren und weiteren Umgebung zu erfahren. Es war schwierig, denn die gesamte Stadt war praktisch erfüllt von n-dimensionalen Energien unterschiedlicher Ballungen, Manchmal konnte er sogar sechsdimensionale Impulse orte, die er als Schalt- und Kontrollimpulse einstufte. Sie schienen aber von nirgendwoher aus dem sogenannten Jaschemen-Reich zu kommen. Aus der Art ihres Abklingens und Verschwindens schloß der Hathor vielmehr, daß sie aus einer anderen Existenzebene kamen. Etwas schien „über“ dem Jaschemen-Reich zu existieren und irgendwie mit ihm verbunden zu sein.

In Lethos-Terakdschans Bewußtsein nahm der Plan Gestalt an, mehr über das Jaschemen-Reich und seine Funktion innerhalb der Tiefe zu erfahren. Er verschob die Ausführung lediglich auf den Zeitpunkt, zu dem Atlan, Salik und möglichst auch Clio wieder in relativer Sicherheit waren.

Er musterte erwartungsvoll den Abaker, der in diesem Moment wieder materialisierte.

„Geschafft!“ jubelte Twirl.



„Und wo sind unsere Freunde?“ erkundigte sich Sokrat ungeduldig.

„Sie sind in Sicherheit“, antwortete Twirl und blickte dann seinen Ritter triumphierend an. „Ich habe die Kyberneten von ihnen abgelenkt und mit fünf Teleportationen hierher gelockt.“

Lethos lächelte ironisch.

„Wunderbar! Und was sollen wir mit ihnen anfangen?“

„In Grund und Boden stampfen, natürlich!“ schrie Sokrat kampflustig. „Ich verstehe dein Zögern nicht, Terakdschanos. Schließlich handelt es sich bei unseren Gegnern nur um Maschinen.“

„Die jemandem gehören, mit dem ich eine Verständigung anstrebe“, wies der Hathor ihn mit mildem Tadel zurecht. „Vielleicht brauchen wir sogar seine Hilfe, und wer wird schon den schwächen, mit dem man sich zusammentun will!“

„Er wird nur zur Verständigung bereit sein, wenn wir ihm gezeigt haben, daß wir stärker sind als er“, begehrte Sokrat auf.

„Stark ja, aber nicht stärker“, erwiderte Lethos. „Wenn wir uns als die Stärkeren aufspielten, würde er Minderwertigkeitskomplexe bekommen und auftrumpfen wollen. Damit wäre uns nicht geholfen. Twirl, teleportiere bitte mit Sokrates zu unseren Freunden! Aber so, daß die Kyberneten euch nicht orten!“

„Und du?“ fragte der Abaker. „Soll ich dich etwa allein lassen? Meine Verfolger müssen gleich hier sein.“

„Eben deshalb will ich, daß du jetzt mit Sokrates verschwindest“, erklärte Lethos. „Ich muß ein paar Minuten mit diesen Kyberneten allein sein.“

„Und mich fragst du überhaupt nicht, was ich will!“ grollte der Haluter.

Lethos wölbte die silbrig schimmernden Brauen.

„Was willst du, Sokrates?“ erkundigte er sich unbewegt.

„Ist ja schon gut“, meinte der Haluter und griff nach Twirls Hand. „Ich gehe.“

„Du wirst gegangen!“ korrigierte ihn Twirl übermütig und verschwand mit ihm.

\*

Kaum war er allein, machte sich Lethos-Terakdschan mit Hilfe des semiorganischen Netzwerks seiner Kombination unsichtbar. Die spezifischen Impulse, die das bewirkten, schützten ihn auch davor, daß er geortet wurde und daß seine Gehirnwellen angemessen werden konnten.

Für die Kyberneten, die wenig später aus dem axialen Antigravschacht in die Korridore aller Etagen stürmten, war der Hathor nicht vorhanden.

Sie waren hominid, durchschnittlich zwei Meter groß, aus dunkelrotem Metallplastik, mit einem in der Mitte nur schwach taillierten Rumpf, mit zwei Armen und Beinen und mit fünf-fingrigen Händen. Ihre Köpfe waren rund und saßen auf kurzen Hälsen. Sie besaßen weder Sprechgitter noch Augenlinsen, sondern nur einen Multisensorring, der hellrot pulsierend leuchtete und sich um die Mitte des Schädels herumzog.

Lethos lächelte in sich hinein. Aus dem Auftreten der hominiden Kyberneten ließ sich darauf schließen, daß es sich nicht mehr nur um eine Art Immunreaktion gegen die Eindringlinge handelte, sondern daß zumindest diese Aktion zentral gesteuert wurde.

Es war außerdem eine Art Kommunikationsversuch des Gegners, denn indem er diese Kyberneten die Grundform der Eindringlinge annehmen ließ, bewies er ihnen, daß er Notiz von ihnen nahm.

Es waren einige hundert der hominiden Kyberneten, die das Gebäude durchsuchten. Sie trugen kurzstielige, röhrenförmige Waffen in den Händen, die Lethos an ihrer Streustrahlung als Paralysatoren erkannte. Auch das schien ihm eine Art Kommunikationsversuch

des Gegners zu sein, denn bisher hatten seine Kyberneten vorwiegend tödliche Waffen eingesetzt.

Lethos gab sich dennoch nicht zu erkennen, denn das alles mochte auch nur dazu dienen, ihn und seine Gefährten in trügerischer Sicherheit zu wiegen. Er wartete ab, wichen die Kyberneten aus, die so nahe kamen, daß Kollisionsgefahr entstand und schlug zu, als sich die beste Gelegenheit dazu ergab.

Das war, als die Kyberneten die Durchsuchung des Gebäudes abgeschlossen hatten und sich wieder zurückzogen. Lethos aktivierte per Gedankenbefehl den porleytischen Robot-Indoktrinator, der in einer seiner Gürteltaschen steckte.

Der letzte Kybernet ging plötzlich langsamer, dann blieb er stehen und funkte in dem Symbolcode, den alle hochorganisierten Kyberneten des Jaschemen-Reichs benutzten und den Lethos inzwischen entschlüsselt hatte.

„Ich stehe zu Diensten.“

Beinahe wäre der Hathor darauf hereingefallen. Ohne die superstarke Sensibilität der Ortungsimpulse seines Netzes hätte er den schwachen Kodeimpuls, der gleichzeitig mit der Funkbotschaft abgestrahlt wurde, nicht registriert.

Er nahm zur Kenntnis, daß ihr Gegenspieler intelligenter war, als er vermutet hatte. Wahrscheinlich hoffte er darauf, daß er sich jetzt auf ein Gespräch mit dem Kyberneten einlassen würde und daß er dadurch Zeit bekäme, ihm einen Hinterhalt zu legen oder ihn so einzukreisen, daß er nicht mehr entkommen konnte.

Lethos dachte nicht daran, ihrem Gegenspieler diesen Gefallen zu tun. Er rief telepathisch nach Twirl. Anschließend machte er sich sichtbar, trennte dem Kyberneten mit einem Hochenergieschneider den Kopf vom Rumpf, öffnete die Metallplastikschale und nahm die kybernetische Steuereinheit heraus, die nicht einmal so groß wie eine terranische Kokosnuß war.

Als der Abaker neben ihm materialisierte, forderte er ihn mit einer Handbewegung auf, sich noch kurz zu gedulden. Es erschien ihm zu riskant, die gesamte Steuereinheit mitzunehmen. Ihr Gegenspieler mochte auch diese Möglichkeit bedacht und entsprechend vorgesorgt haben.

Vielmehr suchte er mit Hilfe der Netzipulse den reinen Speichersektor des kybernetischen „Gehirns“, isolierte ihn sorgfältig von allen Impulsen des Steuerteils und trennte ihn dann heraus. Er war ein wenig größer als eine terranische Walnuß, hatte allerdings ein ganz anderes Aussehen. Dem menschlichen Auge bot sich diese Speichereinheit als unzählige rubinrot leuchtende Kristallnadeln dar, die so dicht nebeneinander in ein aus Kraftfeldern bestehendes „Nadelkissen“ gesteckt waren, daß sie eine glatte Oberfläche zu haben schienen. Das war allerdings eine optische Täuschung.

„Jetzt können wir!“ sagte der Hathor, nachdem er die Speichereinheit mit der linken Hand umschlossen hatte.

Erst in diesem Moment erkannte er, daß es fast zu spät war. Von allen Seiten rasten dichte Wolken Staubkorn bis Erbsengroße Mikromodule auf ihn und Twirl zu.

Der Abaker ergriff seine rechte Hand und „sprang“. Er materialisierte in einem großen, völlig leeren Raum mit hellblauen, spiegelglatten Wänden, die dennoch kein Spiegelbild erzeugten. Mitten in dem Raum standen Atlan und Sokrat. Neben ihnen beugte sich Jen Salik über die Spielzeugmacherin, die anscheinend noch immer im Koma lag.

„Nicht bewegen!“ rief Lethos.

Es war fast unvermeidlich gewesen, daß Twirl bei seiner Teleportation ungewollt einige Mikromodule mitgenommen hatte, entweder, weil sie bereits körperlichen Kontakt zu ihm oder Lethos hergestellt hatten oder weil sie in Twirls hyperenergetischen Sog geraten waren.

Der Hathor entfernte sie mit Hilfe des auf schwächste Leistung geschalteten Sextadimstrahlers. Die Abstrahlung war so dosiert, daß auch Lebewesen ohne Schutzanzug sie

für kurze Zeit ohne schädliche Wirkung ertragen. Für die winzigen Mikromodule reichte sie aus, um sie in eine fremde Dimension abdriften zu lassen.

Anschließend kümmerte sich Lethos um Clio.

„Ich fürchte, sie stirbt“, erklärte Salik tonlos. „Ich kann ihr nicht helfen. Kannst du denn auch nichts tun, Tengri?“

Der Hathor senkte schuldbewußt den Kopf.

„Leider dachte ich nicht daran, aus dem Dom Kesdschan porleytische Geräte mitzunehmen, die der Heilung dienen anstatt der Vernichtung und Zerstörung. Ich bereue es, aber es läßt sich nicht mehr ändern.“

„Wir denken noch immer in den falschen Bahnen!“ klagte Salik mit an die Schläfen gepreßten Fäusten an.

„Das Universum pulsiert im falschen Takt“, korrigierte ihn der Hathor. „Unter anderem, weil sein moralischer Kode beschädigt wurde. Die Fehlentwicklung hat uns alle erfaßt, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Deshalb wird es höchste Zeit, daß wir die Raum-Zeit-Ingenieure finden und ihnen dabei helfen, die Tiefe auf die Rückführung von TRIICLE-9 vorzubereiten.“

„Höchste Zeit!“ wiederholte Atlan finster. „Ich wollte, wir könnten uns in der Zeit so bewegen wie im Raum, denn ich fürchte, daß wir zu spät zum Zuge kommen und es eine unermessliche Katastrophe gibt, wenn TRIICLE-9 zurückkehrt, ohne daß alles dafür vorbereitet ist.“

„Das alles kann Clio nicht helfen“, beklagte sich Salik bitter. „Wer hilft ihr?“

„Ich gehe und suche nach den Technikern der Tiefe beziehungsweise nach den Jaschemen, wer oder was sie auch immer sein mögen“, erklärte Atlan entschlossen. „Sie müssen Möglichkeiten haben, Clio zu helfen.“

„Ich begleite dich“, grollte Domo Sokrat. „Kommst du auch mit?“ wandte er sich an den Hathor.

„Nein“, antwortete Lethos und öffnete die linke Hand, so daß die Speichereinheit des Kyberneten zum Vorschein kam. „Ich werde dieser Speichereinheit alle wichtigen Informationen über das Jaschemen-Reich entlocken. Nur dann kommen wir weiter.“

„Und ich bleibe bei Clio“, erklärte Salik. „Sie soll nicht allein sein, falls sie stirbt.“ Er streichelte den Körper über ihren fast völlig dunklen Augen.

Atlan räusperte sich und blickte den Hathor fragend an.

„Ich verstehe“, sagte Lethos. „Natürlich brauchst du wenigstens ein paar Anhaltspunkte, wenn du nach den Herren des Jaschemen-Reiches suchen willst. Ich werde tun, was ich kann, aber auch ich benötige für jede Tätigkeit ein gewisses Maß an Zeit.“

Er musterte die lichtreflektierenden, aber keine Spiegelbilder erzeugenden Wände, dann wandte er sich an den Arkoniden.

„Hier sind wir wahrscheinlich vor Ortung sicher, wie?“

„Ich nehme es an“, antwortete Atlan. „Das ist alles. Die Tatsache, daß hier anscheinend nicht alle Naturgesetze so funktionieren wie im übrigen Universum...“

„... muß bedeutsam sein“, ergänzte Lethos mit feinem Lächeln. „Ich verstehe.“

Er entnahm einer seiner Gürteltaschen ein gitterförmiges Quadrat von etwa zehn Zentimetern Seitenlänge und faltete es so auseinander, daß es eine Art würfelförmigen Käfig bildete. Mit einem schwarzen Stift, den er ebenfalls aus einer Gürteltasche holte, berührte der Hathor danach mehrere Stellen des Gitterkäfigs. Daraufhin fing das ehemals dunkelgraue Material so silbrig zu schimmern an wie das semiorganische Netzwerk in Lethos Kombination.

Als der Hathor die Speichereinheit auf die Oberseite des Käfigs legte, strahlte das Gitterwerk einen Sekundenbruchteil heller und plötzlich befand sich die rubinrot leuchtende Nadelballung innerhalb des Käfigs.

„Das ist doch...!“ dröhnte Sokrates Stimme auf.

Lethos gebot mit einer Handbewegung Schweigen, dann konzentrierte er sich mit geschlossenen Augen.

Ungefähr zehn Minuten lang verharrte er so, und seine Gefährten wagten kaum zu atmen, dann seufzte er und sagte monoton:

„Das Jaschemen-Reich liegt auf halbem Weg zwischen Muthan, Schätzen und dem Vagenda, ist etwa so groß wie...“, hier stockte der Hathor kurz, dann fuhr er fort, „... das terranische Nordamerika und von ovaler Form.

Es gibt in Kyberland keine natürlichen Formationen und auch keine Tier- und Pflanzenwelt. Alles besteht aus kybernetischen Organismen, deren Funktionen entweder starr oder wandelbar sind. Alle Kybermodule aber sind in ihren Funktionen aufeinander abgestimmt und voneinander abhängig. Außerdem sind sie voll in das technische Kontrollsystem der Jaschemen integriert.

Die Jaschemen tragen den Titel „Technotor“ und sprechen von sich selbst zumeist als „Er“. Ihrem Sprachempfinden nach verabscheuen sie die Ichform. Untereinander sind sie hilfsbereit, höflich und zuvorkommend. Gegenüber allen Fremden verhalten sie sich arrogant. Sie beherrschen die Fähigkeit, die Kybermodule durch Gedankenimpulse zu steuern. Die Verständigung zwischen den Jaschemen erfolgt auf akustischer Basis. Sie können ihre Körper auf zwei grundverschiedene Daseinsformen ausrichten. In der Aktivgestalt ist der Körper weich und nach Gutdünken veränderbar. Benötigte Sinnesorgane oder Gliedmaße können in dieser Phase willentlich herausgebildet werden. In der Passivgestalt ähneln sie dunkelblauen, unregelmäßig geformten Felsmonolithen von etwa drei bis fünf Metern Größe. In dieser Gestalt, in der die Lebensvorgänge reduziert sind, ruhen und meditieren sie. Ihre Nahrungsaufnahme erfolgt dergestalt, daß sie in Flüsse oder Seen mit verflüssigter Formenergie steigen und dort die benötigte Energie aufnehmen. Ihre Lebenserwartung beträgt durchschnittlich vierzigtausend Tiefenjahre. Wer länger als üblich in der Passivgestalt verharrt, verlängert seine Lebenserwartung, wer die Aktivgestalt vorzieht, verkürzt sie entsprechend.

Dieser Teil des Jaschemen-Reichs wird von dem gottgleichen Caglamas Vlot beherrscht. Er überwacht und steuert mit seiner Schwerkraftfabrik die Gravitation in allen Bereichen des Tiefenlands; er ist der Herr der Gravitation. Andere Technotoren steuern die Atmosphären, das Klima, die Beleuchtung, die Magnetfelder und so weiter. Ohne sie könnte in der Tiefe niemand leben.

Caglamas Vlot wartet in seiner Schaltzentrale im geometrischen Zentrum der Schwerkraftfabrik darauf, daß die Kreaturen, die sich unerlaubt im Jaschemen-Reich verbergen, ihr Wohl und Wehe ihm anvertrauen. Andernfalls wird er zusehen, wie sie von den Kybermodulen und Kyberneten beseitigt werden.“

„Das genügt!“ rief Atlan zornig. „Wach auf, Tengri, sonst identifizierst du dich noch ganz mit diesem Möchtegerngott!“

Die Lider des Hathors zuckten, dann öffnete er die Augen und blickte erstaunt drein. Als er den Gitterkäfig mit der Speichereinheit darin sah, lächelte er begreifend.

„Ich mußte mich so stark auf die Impulse der Speichereinheit konzentrieren, das ich gar nicht gleich merkte, welchen Scherz sich Caglamas Vlot erlaubt hat.“

„Du hast wie er gesprochen - beziehungsweise wie seine rechte Hand“, sagte Salik vorwurfsvoll.

„Das eben war der Scherz“, erklärte Lethos. „Nicht meiner, sondern der des Jaschemen. Er beweist, daß er uns auch das zutraute, daß wir nämlich nur die Speichereinheit eines seiner Kyberneten in unsere Gewalt bringen und auch ihre Daten abfragen können.“

„Arrogant wie ein arkonidischer Imperator“, stellte Atlan sarkastisch fest.

„Du sagst es“, erwiderte Lethos. „Aber du warst nie so. Immerhin wirst du dich in seine Psyche versetzen können.“

„Denkst du, er wartet wirklich in seiner Schaltzentrale darauf, daß wir hinkommen und uns ihm unterwerfen?“ fragte der Arkonide.

„Genau das“, antwortete Lethos-Terakdschan. „Aber täusche dich nicht, Atlan! Er wird zwar dort warten, aber er wird nicht damit rechnen, daß wir uns sofort unterwerfen. Ich bin überzeugt davon, daß er dafür gesorgt hat, daß jeder von uns, der sich in die Nähe seiner Schaltzentrale wagt, auch in seine Gewalt gerät.“

„Also Fallen“, meinte Domo Sokrat grimmig.

„Etwas in dieser Art“, erwiderte der Hathor.

„Egal was, ich werde alles tun, um diese Nuß namens Caglamas Vlot zu knacken!“ erklärte Atlan entschlossen. „Willst du nicht doch mitkommen, Tengri, jetzt, da du die Speichereinheit ausgefragt hast?“

„Nur abgefragt“, korrigierte Lethos. „Ausgefragt ist sie längst nicht. Ich werde noch lange das Vergnügen mit ihr haben. Nein, geht nur allein, Atlan! Außerdem...“ Er schüttelte in äußerst menschlich wirkender Manier den Kopf.

Atlan lächelte ironisch.

„Arrogant wie ein arkonidischer Imperator, ja? Du hattest sagen wollen, daß du uns nicht begleiten wirst, weil ja jemand übrigbleiben muß, der uns wieder aus Vlots Fängen befreit. Stimmt es?“

„Nicht ganz“, antwortete der Hathor. „Ich kann nämlich nicht garantieren, ob mir das gelingen würde. Aber natürlich werde ich es versuchen, falls es nötig wird.“

6.

Caglamas Vlot preßte die eiförmige Multischalteinheit mit der rechten Hand zusammen, während er die Befehle dachte, die die Einkreisung der Fremden einleiten sollten.

Er zweifelte keinen Moment daran, daß er die Lage im Griff hatte. Dennoch ärgerte er sich darüber, daß nur zwei der Fremden wiederaufgetaucht waren.

Mit einem weiteren Gedankenbefehl stellte er eine psionische Verbindung zu Schekar und Teschon her, die immer noch Aufklärung über der Schwerkraftfabrik flogen.

„Ich hatte euch losgeschickt, weil zwei der sechs Fremden nicht auf zu finden waren“, sagte er drohend. „Aber anstatt mir zu melden, wo sich alle sechs Fremden aufhalten, verschwinden zwei weitere.“

„Wir hatten die beiden Vermißten entdeckt“, gab Schekar zurück. „Es ist nicht unsere Schuld, daß du sie wieder aus den Augen verloren hast.“

Wenn du unserer Bitte, sie auslöschen zu dürfen, stattgegeben hättest ...“

„Existiertet ihr wahrscheinlich nicht mehr“, unterbrach Vlot ihn voller Sarkasmus. „Mindestens einer der Fremden verfügt über eine Ausrüstung, die ungewöhnlich ist. Es handelt sich jedenfalls nicht um Tiefentechnik.“

Er musterte den Hologschirm, der die beiden einzigen Fremden abbildete, die sich seiner Beobachtung noch nicht entzogen hatten.

*Oder die freiwillig ihr Versteck verlassen hatten!* überlegte er.

Vlot wußte inzwischen Bescheid darüber, daß einer der hominiden Kyberneten, die mit der Suche nach den Fremden beauftragt gewesen waren, gefangengenommen und der Speichereinheit seines Positronengehirns beraubt worden war. Der Fremde, der das geschafft hatte, war so klug gewesen, nicht in die Fallen zu gehen, dieser ihm gestellt hatte.

Falls es ihm tatsächlich gelungen war, die Speichereinheit abzufragen, dann wußte er, daß er, Caglamas Vlot, in der Schaltzentrale der Schwerkraftfabrik wartete.

In diesem Fall hätte eigentlich er selbst kommen müssen, um sich ihm zu stellen, denn nur er besaß die Qualität des Denkens und der Waffen, die ihm bei einer Auseinandersetzung mit einem Technotor eine geringfügige Siegeschance verliehen.

Daß er statt dessen nur zwei seiner geringer qualifizierten Gefährten geschickt hatte, war fast schon eine Beleidigung. Vlot beschloß, sie zu ahnden, indem er die beiden Minderqualifizierten nicht persönlich in Empfang nahm, sondern durch seine Diener abservieren ließ.

„Schekar und Teschon!“ rief er. „Ich gebe euch freie Hand hinsichtlich der beiden Fremden, die unterwegs zur Schaltzentrale sind. Ihr dürft mit ihnen spielen und danach ihre Existenz beenden.“

„Es wird uns ein Vergnügen sein!“ krächzte Schekar.

„Ein Festessen!“ pflichtete Teschon ihm bei und trompetete krähend.

Unwillig unterbrach Caglamas Vlot die psionische Verbindung und versetzte die Konturwand seines Standplatzes in eine langsame Drehung um drei Achsen, so daß er die beiden Fremden in der Holodarstellung einmal auf dem Kopf, einmal auf den Füßen und ein andermal, von der Seite sah. Die Senso-Kristalle in seinen schwarzen Multibereichsaugen glitzerten vor Erregung.

Er würde zwar keine Konfrontation mit dem rätselhaften Fremden in der Plastikkombination mit dem psionischen Mehrbereichsgewebe genießen können, dafür aber in aller Ruhe und völlig gefahrlos die Jagd seiner beiden Lieblingsdiener auf die minderqualifizierten Fremden mitverfolgen.

Durch die Abhörung von Gesprächen kannte er auch ihre Namen.

Sie hießen Atlan und Sokrates...

\*

„Da sind sie wieder“, sagte Domo Sokrat und deutete schräg nach oben.

Atlan folgte der angedeuteten Richtung mit den Augen und sah sekundenlang ein Riesenhuhn mit rotbraunem und einen Riesenhahn mit schwarzem Gefieder zwischen zwei kristallinen Kuppelbauten auftauchen und wieder verschwinden.

*Zwei Kyberneten!* übermittelte ihm der Logiksektor. *Aber zwei Kyberneten, die terranischen Tieren nachgebildet sind. Das muß einen Grund haben.*

*Natürlich hat es einen Grund!* gab der Arkonide zurück. *Warum sollte Jen der erste Teraner sein, der die Tiefe betrat? Im Laufe von Äonen können viele Menschen hier gewesen sein - und es braucht nur einer von ihnen einen Hahn und ein Huhn mitgebracht oder kybernetische Modelle von ihnen angefertigt zu haben.*

„Am besten suchen wir unseren Weg unter dem Oberflächenniveau“, meinte der Haluter und starrte in die Richtung, in die die Kyberneten verschwunden waren.

Atlan nickte.

„Du vermutest, daß sie uns jagen sollen?“

„Das ist richtig“, erwiderte Sokrat. „Und wir haben nichts, womit wir ihnen den Garaus machen könnten.“

Atlan lächelte.

„Wo hast du denn diesen Ausdruck her! Na ja, unwichtig! Es stimmt, wir besitzen nichts, womit wir sie ausschalten könnten. Aber es gibt in dieser Stadt sicher zahllose technische Installationen, mit denen sich auch Schutzfelder n-dimensionaler Art beseitigen lassen. Wir müssen sie nur finden und die beiden Kyberneten in ihre Nähe locken.“

„Als Gegner bist du ja fast noch gefährlicher als Lethos“, sagte der Haluter bewundernd.

„Schon möglich“, gab Atlan zu. „Der alte Tengri Lethos handelte früher stets nach der Devise, niemals gegen etwas zu kämpfen, sondern nur für etwas - und er konnte sich diese Haltung auch leisten, da er so mit Defensivmitteln überladen war, daß ihm nichts und niemand etwas anhaben konnte.“

Ich aber habe niemals über die kaum vorstellbaren Möglichkeiten eines Gründers des Wächterordens und eines Hüters des Lichts verfügt, sondern mußte mich stets mit sehr

handfesten Mitteln mit Gegnern herumschlagen, die alles andere als zimperlich waren. Das hat mich hart gemacht.“

*Aber auch geschwätzig!* spottete der Logiksektor.

Atlan war keineswegs darüber gekränkt. Er hatte sich absichtlich so redselig gegeben, um die beiden Vogel-Kyberneten in Sicherheit zu wiegen. Sie sollten ruhig denken, daß sieh seine Aktivitäten auf Gerede beschränkten. Wahrscheinlich hattet sie ihn ohnehin nicht als gefährlich eingestuft, sonst wären sie nicht offen aufgetaucht, sondern hätten aus dem Hinterhalt zugeschlagen.

Das Ortungssystem seines TIRUNS hatte ihm inzwischen in den von energetischen Strömungen erfüllten Anlagen der Stadt zahlreiche „ruhige Zonen“ angezeigt, wahrscheinlich Schächte und Tunnels. Er entschloß sich, eine dieser „ruhigen Zonen“ für seinen Plan auszuwählen, deren Zugang sich ganz in der Nähe befand.

„Funkstille!“ flüsterte er dem Haluter zu, dann huschte er eine Rampe hinab, die zwischen den beiden quaderförmigen Anbauten einer Kuppel in unbekannte Tiefen führte.

Er störte sich nicht daran, daß sein TIRUN noch nicht wieder flugfähig war und Sokrats Kampfanzug ebenfalls nicht. Wenn sie geflogen wären, hätte die Ortung ihrer Gegner sie niemals verlieren können, und sie wären von vornherein benachteiligt gewesen.

Davon abgesehen, arbeiteten die anderen Systeme des TIRUNS jedoch einwandfrei, so daß der Arkonide sich sicher darin fühlte. Er lief, so schnell er konnte. Sokrat hätte ihn natürlich mühelos überholen können. Er tat es dennoch nicht, denn er wußte ja nicht, was Atlan beabsichtigte.

*Weißt du es denn?* erkundigte sich der Logiksektor.

Atlan erwiderte nichts darauf. Vorerst kam es darauf an, soviel Abstand wie nur möglich zwischen sie und ihre Verfolger zu legen. Nur dann würde er Zeit genug haben, sich nach technischen Mitteln umzusehen, mit deren Hilfe er die Vogel-Kyberneten ausschalten konnte.

Etwa fünfzig Meter tiefer hörte die Rampe auf. Es ging in einem verlassenen Korridor weiter, von dem in kurzen Abständen Gänge nach links und rechts abzweigten. Außerdem kamen der Arkonide und Sokrat an zahlreichen Schächten vorbei. Einige waren energetisch tot, in anderen gab es Antischwerkraftfelder. Atlan ignorierte sie alle.

Fast bereute er das, als er nach einer Strecke von etwa drei Kilometern plötzlich an ein stählernes Tor kam, das äußerst massiv aussah und ein Weiterkommen unmöglich zu machen schien.

„Ich kann es wahrscheinlich aufbrechen“, meinte Domo Sokrat.

Atlan blickte den Haluter vorwurfsvoll an, aber die Funkstille war nun einmal durchbrochen, so daß die Verfolger sie wahrscheinlich angepeilt hatten.

Bevor er einen Entschluß fassen konnte, erschien zwischen ihm und dem Tor so etwas wie ein kokonförmiger, seidenzarter Schleier, pulsierte heftig und dann tauchten verschwommene Konturen auf.

Eine Art seltsames Gestell mit zwei tiefschwarzen Trichtern vorn und hinten und darauf ein hell- und dunkelbraun gestreifter Fellberg!

In der Trichteröffnung, die dem Arkoniden zugewandt war, bildete sich eine schwebende Ballung silbrig funkelnder Kristalle und erlosch wieder. Gleichzeitig veränderte sich die Umgebung.

Wo eben noch die Metallplastikwände des Korridors gewesen waren, ragten die Steinmauern eines uralten Gewölbes auf und dort, wo das stählerne Tor gewesen war, lagen die Trümmer eines hölzernen Tores. Dahinter aber setzte sich das Gewölbe fort.

„Das ist Zauberei!“ entfuhr es Sokrat.

„Wir haben uns durch die Zeit bewegt“, sagte Atlan und musterte fasziniert die beiden großen, goldbraun leuchtenden Augen in dem hell- und dunkelbraun gestreiften „Fellberg“.

„Du bist sehr klug“, ertönte eine tiefe Stimme aus der Richtung des „Fellbergs“.

„Man nennt mich den Einsamen der Zeit“, erwiderte Atlan ironisch. „Daran wird es wohl liegen, daß ich Zeitverschiebungen erkenne, wenn ich sie sehe. Mein Name ist Atlan, mein Gefährte heißt Sokrates - und wer bist du?“

„Ich bin Sein Sohn“, antwortete eine von tiefer Traurigkeit erfüllte Stimme. „Aber Er kennt mich nicht.“

„Wer?“ fragte der Arkonide.

„Mein Herr und Vater“, antwortete das Wesen. „Ich will euch helfen, damit ihr überlebt und Ihm von mir berichten könnt. Aber wir müssen uns beeilen. Clios Temporator hat einen Fehler. Er kann mich immer nur für kurze Zeit in die erste Realgegenwart bringen. Folgt mir, wenn ihr mir vertraut!“

„Clios Temporator?“ grollte Sokrat. „Demnach ist das der Kerl, der Clio entführt und zur Herstellung eines so komplizierten Geräts gezwungen hat, daß sie sich dabei verausgabte und im Sterben liegt!“

„Sei still!“ wies Atlan ihn zurecht. „Wir haben keine Zeit für Diskussionen.“

Er folgte dem Gestell, auf dem das riesige Pelzwesen lag. Die Konturen waren fast gestochen scharf geworden, und doch wirkte alles irgendwie unnatürlich. Atlan konnte das Mißtrauen des Haluters verstehen. Er selber war auch nicht frei davon, aber er hatte genug Erfahrung mit Bewegungen durch die Zeiten, als daß er an der Realität dessen zweifelte, was sie soeben erlebten.

Er und Sokrat folgten dem Wesen durch die Öffnung, vor der die Trümmer eines hölzernen Tores lagen, und danach weiter durch das Gewölbe, bis sie an eine Kreuzung kamen. Dort bogen sie links ab und erreichten wenige Minuten später eine Halle, die den Arkoniden an einen altterranischen Rittersaal erinnerte. Es gab allerdings keine entsprechende Einrichtung. Der Saal war vielmehr kalt, leer und mit nackten Steinwänden.

In der Mitte des Saales hielt das Gestell mit dem Pelzwesen an.

»Wartet, bis ich fort bin!“ rief es. „Sagt Ihm, daß ich es war, der Schekar und Teschon überlistete!“

„Und was ist mit Clio?“ grollte der Haluter.

Doch da bildete sich in der Öffnung des vorderen schwarzen Trichters erneut eine schwebende Ballung silbrig funkelnder Kristalle, die Konturen des Gestells und des Wesens darauf verschwammen hinter einem kokonförmigen, seidenart wirkenden Schleier, der plötzlich einmal heftig pulsierte und dann verschwunden war - mitsamt dem Gestell und dem Wesen.

Im gleichen Moment ging mit dem Saal eine Verwandlung vor sich. Seine Größe veränderte sich zwar nicht, aber die eben noch nackten Wände waren von Marmorplatten und kupfernen Reliefs bedeckt, auf dem Mosaikboden lagen dicke Teppiche und aus der Marmor- und Kupferdecke hingen Stäbe aus kalter goldfarbener Energie und erfüllten den ganzen Saal mit goldfarbenem Licht. „Wo sind wir?“ grummelte Sokrat. „Das ist die falsche Fragestellung“, erwiderte Atlan ironisch. „Es muß heißen, wann sind wir.“

\*

Mitten in der Luft leuchtete vor der gegenüberliegenden Wand eine Schrift auf.

*Stellt euch in die Mitte! Er ist geschaltet. Fragt Clio, warum Jato-Jota besser zu mir paßt als Jato-Jato!*

„Was bedeutet das?“ erkundigte sich Sokrat argwöhnisch.

„Komm mit!“ erwiderte Atlan und ging zur Mitte des Saales.

*Jota!* meldete sich der Extrasinn. *Sagt dir das etwas?*



Atlans Gesicht blieb unbewegt, aber hinter seiner Stirn jagten sich die Gedanken. Er leistete sich jedoch nicht den Luxus, sie in der jetzigen Situation weiterzuverfolgen, sondern schüttelte sie von sich ab.

Erleichtert registrierte er, daß der Haluter seinen Argwohn überwunden und sich neben ihn gestellt hatte.

Im nächsten Augenblick erlosch die Schrift.

Gleichzeitig bildete sich ein Spalt im Boden und zeichnete ein Quadrat um den Arkoniden und den Haluter. Dann stieg der restliche Hallenboden rasch empor, während das Quadrat auf der alten Höhe blieb und von dunklen Wänden eingeschlossen wurde.

Der fahle Blitz, der plötzlich aufzuckte, überraschte Atlan nicht mehr, denn kurz zuvor begann er zu begreifen, was ihn und Sokrat erwartete. Deshalb kam auch der nachfolgende Entzerrungsschmerz nicht unerwartet.

*Geht euch nach!* leuchtete eine Schrift zwischen Atlan und einer hellblauen, spiegelglatten Wand auf.

Unwillkürlich sah sich der Arkonide nach Jen Salik, Twirl, Lethos und Clio um, denn der Raum mit den hellblauen, spiegelglatten Wänden, die dennoch kein Spiegelbild erzeugen, glich auf den ersten Blick jenem Raum, in dem Atlan und Sokrat ihre Gefährten zurückgelassen hatten.

Aber nicht auf den zweiten Blick.

Der Arkonide sah links und rechts von sich je eine Säule aus dichtem, rotglühenden Gitterwerk, das allmählich verblaßte. Er nahm an, daß es sich um die Pole des Transmitters handelte, in dem er und Sokrat wiederverstofflicht worden waren.

Das war jedoch nicht alles.

Auf der Wand ihm gegenüber erschien plötzlich die Rückansicht eines humanoiden Lebewesens in einem TIRUN und praktisch im selben Moment erkannte Atlan sich selbst an seinem schulterlangen, weißblonden Haar.

*Ein Spiegelbild von mir?*

*Ein komischer Spiegel, der dich von hinten abbildet, während du von vorn hineinschaust!* bemerkte der Logiksektor.

Atlan hob die linke Hand. Sein Spiegelbild tat es ihm nach, und die Hand, die es hob, befand sich links von Atlan selbst.

*Natürlich!* dachte er. *Es ist das Spiegelbild des Spiegelbilds der Wand hinter mir.*

*Ist es natürlich, daß ein Spiegel dich nicht so abbildet, wie du vor ihm stehst, sondern das Spiegelbild deiner Rückansicht, das durch deinen Körper hindurchgeworfen wird?* spottete der Logiksektor.

„Wie ist das möglich?“ fragte Domo Sokrat verblüfft. „Ich sehe mein Spiegelbild von hinten.“

„Das hier sind keine Spiegel, wie wir sie kennen, sondern wahrscheinlich besonders präparierte Felder aus Formenergie“, erwiderte der Arkonide. „Folgen wir dem Rat Jato-Jotas und gehen uns nach!“

*Das ist ein Vabanquespiel!* warnte der Extrasinn.

*Alles, was jemand zum erstenmal tut, ist ein Vabanquespiel!* dachte der Arkonide zurück.

Entschlossen ging er auf die hellblaue Wand vor sich zu und sah, wie seine Rückansicht sich gleichzeitig von ihm fortbewegte. Das paßte allerdings zu der Hypothese, die er sich von diesem ganzen Phänomen zurechtgelegt hatte.

Dazu paßte auch, daß er Widerstand spürte, als seine ausgestreckten Hände die Wand berührten und daß der Widerstand verschwand, als er sich kraftvoll dagegen stemmte.

Im nächsten Augenblick stand er in einer Art transparenter Liftkabine, die langsam an der Außenseite einer großen Blase aus Formenergie hinaufglitt, in der er dicht an dicht eine Unmenge hochwertigen elektronischen Geräts erblickte.

Und am höchsten Punkt dieser Formenergieblase befand sich ein gesonderter, kreisrunder Raum, in dem eine Konturplatte um drei Achsen schwang - und auf ihr war ein stiernackiger Riese von mindestens 3,50 Meter Größe und prallen Muskelbündeln unter einer blauen Kombination angeschnallt.

Atlan klappte den Helm zurück und drehte sich um.

Wie er erwartet hatte, stand hinter ihm Domo Sokrat. Der Haluter begriff, warum sein Ritter den Helm geöffnet hatte. Er folgte seinem Beispiel. Seine beiden seitlichen Augen glühten unternehmungslustig.

Unterdessen war die Liftkabine zum Stillstand gekommen. Atlan wandte sich wieder dem Innern der Formenergieblase zu und konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf den Riesen.

„Caglamas Vlot?“ flüsterte Sokrat hinter ihm im Tonfall einer defekten Autohupe.

„Höchstwahrscheinlich“, flüsterte der Arkonide wesentlich leiser zurück. „Und das Innere der Formenergieblase scheint die Schaltzentrale der Schwerkraftfabrik zu sein.“

„Wenn ich dort ein paarmal hindurchrenne...!“ sagte Sokrat versonnen.

„Du wirst dich bremsen!“ warnte Atlan. „Dort wird die Schwerkraft für alle Bereiche des Tiefenlands kontrolliert und gesteuert. Ich würde mein Leben dafür einsetzen, daß diese Anlage unangetastet bleibt. Versuche doch einmal, dir vorzustellen, wie es den Bewohnern des Tiefenlands erginge, wenn die Schwerkraftregelung ausfiele!“

„Schlimm“, stellte der Haluter fest.

Nachdenklich beobachtete Atlan den riesenhaften Hominiden, und ein leises Lächeln stahl sich in seine Augenwinkel, als er die Form der goldfarbenen Haarmähne mit der der silbrigen Haarmähne des Hathors verglich. Auch das stark ausgeprägte Kinn hatte Ähnlichkeit mit dem von Lethos und die blaue Kombination mit ihren Wülsten an Hals, Schultern, Ärmeln und Unterschenkeln glich so sehr einem TIRUN, daß das ebenso wenig Zufall sein konnte wie die verblüffende Menschenähnlichkeit des Wesens.

„Diese verflixten Vögel!“ grollte Sokrat hinter ihm.

Atlan fuhr herum und entdeckte die beiden Vogel-Kyberneten draußen über dem „Häusermeer“ der Schwerkraftfabrik. Sie kreisten driftend über den Gebäuden, hatten die Hälse nach unten gestreckt und legten die Köpfe mit den großen Augen abwechselnd auf die linke und rechte Seite.

„Sie haben unsere Spur verloren“, erklärte Atlan. „Wir müssen aber darauf gefaßt sein, daß sie sie früher oder später wiederfinden.“ Er deutete auf den kleinen, von der Schaltzentrale abgetrennten Raum, an dessen Zugang die Liftkabine angehalten hatte. Sein Kuppeldach ragte über das Dach der Schaltzentrale hinaus, war auf einem Drehring gelagert und mit einem schwarzen, konisch geformten Rohr bestückt, dessen „Mündung“ von einem faustgroßen, grell glitzernden Kristall verschlossen wurde.

„Das sieht wie Lethos Sextadimstrahler aus“, erklärte er. „Es ist nur größer. Damit sollten wir die beiden Kyberneten ausschalten können.“

Er zögerte nicht länger, sondern betrat die Geschützkuppel. Nachdem er die Feuer-schaltungen inspiziert hatte, war ihm klar, wie sie funktionierten. Das Prinzip war idiotensicher. Sobald das Ziel angepeilt und eingespeichert war, wurde es von der Waffe ständig „festgehalten“ und verfolgt. Die Berührung eines Sensorpunkts genügte dann, um den Beschuß auszulösen, der erst nach der Vernichtung des Zieles (beziehungsweise der Ziele) enden würde.

„Das war es!“ stellte der Arkonide fest, nachdem er alles bis auf den letzten Schritt getan hatte.

„Ja, und?“ grummelte der Haluter ungeduldig und starrte wie hypnotisiert auf das rötliche, pulsierende Leuchten des daumennagelgroßen Sensorpunkts. „Warum läßt du nicht die Federn fliegen?“

Atlan konnte nicht anders, er mußte über die Ausdrucksweise Sokrats lachen. Im nächsten Moment gefror ihm das Lachen auf den Lippen, denn er spürte, wie er allmählich gefühllos wurde. Es gelang ihm gerade noch, sich mit dem Rücken vor die Schaltkonsole mit dem pulsierenden Sensorpunkt zu stellen und seine linke Hand darüber zu senken, dann erstarrte er.

Von Domo Sokrat war kein Laut zu hören, so daß der Arkonide annehmen mußte, daß auch er trotz seiner stärkeren Konstitution paralysiert worden war. Hinsehen konnte er nicht, denn dazu hätte er den Kopf drehen müssen.

Dafür sah er um so besser den Raum auf dem höchsten Punkt der Formenergieblase, die soeben zum Stillstand kommende Konturplatte und den Jaschemen, der sich von ihr abstieß und mit triumphierend leuchtenden Augen zu seinen Gefangenen blickte.

Dann setzte sich Caglamas Vlot in Bewegung und glitt auf einem Transportband aus Formenergie auf Sokrat und Atlan zu.

## 7.

Dicht vor Atlan blieb der Riese stehen, dann spürte der Arkonide ein lautloses Knacksen in seinem Hinterkopf und plötzlich vermochte er den Kopf frei zu bewegen.

Als erstes legte er ihn nach hinten und musterte die Augen des Riesen. Sie waren das Faszinierendste an dieser Persönlichkeit, denn sie waren keine Augen im Sinne von bloßen optischen Wahrnehmungsorganen, sondern etwas ganz anderes: nachtdunkle Schwärze in scheinbar Unendlich tiefen Höhlungen, sternenlosen Abgründen des Alls vergleichbar und darin das silbrige Gefunkel je einer kristallin wirkenden Ballung, die an dichtgepackte Kugelsternhaufen vor dem Hintergrund des intergalaktischen Leerraums erinnerte.

„Ich grüße dich, Caglamas Vlot!“ sagte Atlan.

Die Kristallballungen der Augen glitzerten stärker.

„Du hast also hochgerechnet, wer ich bin, Atlan!“ stellte der Jascheme in arrogantem Tonfall fest.

„Ich habe es erraten“, korrigierte der Arkonide.

Vlot lachte völlig humorlos.

„Du scheinst von einem Spaßvogel programmiert worden zu sein, Atlan“, meinte er so arrogant wie zuvor. „Die Verarbeitung von Informationen und die Hochrechnung von Entwicklungen mit der Intention eines intelligenten Lebewesens zu vergleichen, ist reichlich versponnen.“

„Was denkst du, das ich bin?“ erkundigte sich Atlan.

Das Glitzern in Vlots Augen wurde fast hektisch.

„Es ist vermessen von einem Kyberneten, mich danach zu fragen, noch dazu von einem Kyberneten aus organischem Abfall“, erklärte er mit einem Unterton moralischer Entrüstung. „Du weißt, was du bist. Ich will es dennoch sagen, denn die Art und Weise, wie du Schekar und Teschon ausgetrickst hast und bis zu meiner Schaltzentrale vorgedrungen bist, hat mich tief beeindruckt. Ich gestehe, daß ich das vielleicht diesem Lethos-Terakdschan zugetraut hätte, niemals aber dir.“

„Dein Lob ist für mich wie Gießwasser für eine Blume“, erwiderte der Arkonide sarkastisch. „Aber du hast darüber vergessen, mir zu verraten, für was du mich hältst.“

„Ich vergesse niemals etwas!“ brauste Vlot auf. Und künftig nenne mich *Technotor*, denn das ist der mir zustehende Titel!“

„Nun denn, Technotor, spuck's aus!“ sagte Atlan kalt.

Die Augen Vlots schienen Blitze zu verschießen, und es dauerte einige Sekunden, bis der Jascheme seine Sprache wiedergefunden hatte.

„Du bist eine sich selbst reproduzierende Maschine auf Protoplasmabasis, die von einem Eiweiß-Amino-Säurecomputer mittels biochemischer und chemoelektrischer Steuerungsimpulse gelenkt wird!“ stieß er grimmig hervor.

Atlan nickte.

„So kann man es natürlich auch sehen, wenn man auf relativ niedrigem geistigen Niveau steht“, stellte er mit beleidigender Sachlichkeit fest. „Ich nehme es dir nicht übel, Techno-  
tor.“

„Ich will es eine Maschine nicht büßen lassen, wenn sie irregulär programmiert wurde“, erklärte Caglamas Vlot beherrscht. „Aber falls ich nicht bald bessere Antworten von dir bekomme, werde ich dich Schekar und Teschon übergeben, damit sie deine Existenz beenden.“

„Sollten sie das nicht schon einmal?“ erkundigte sich Atlan ironisch.

„Das ist richtig“, gab Vlot zu. „Und es interessiert mich, wie du es geschafft hast, ihnen zu entkommen. Sie haben deine Spur immer noch nicht wiedergefunden. Das ist ungewöhnlich.“

„Ich will es dir verraten“, sagte Atlan ernst. „Zuerst nimm aber zur Kenntnis, daß ich nicht allein bin. Mein Begleiter heißt Domo Sokrat und ist an unseren Erfolgen genauso beteiligt wie ich.“

„Ist sein Name nicht Sokrates?“ fragte Vlot.

„Stimmt“, antwortete Atlan. „Aber nur für seine Freunde. Was Schekar und Teschon angeht, so haben sie unsere Spur verloren, weil uns jemand half.“

„Wer?“ fragte Vlot gespannt.

„Jato-Jato“, antwortete der Arkonide. „Oder auch Jato-Jota.“

„Wer soll das sein?“ erkundigte sich der Jascheme verwundert.

„Eigentlich müßtest du das wissen“, erwiderte Atlan. „Er erklärte zwar, „Er“ würde ihn nicht kennen und damit kannst eigentlich nur du gemeint sein, aber er sagte auch, wir sollten ‚Ihm‘ sagen, daß er es war, der Schekar und Teschon überlistete, und das hätte eigentlich nur dann Sinn, wenn ‚Er‘ von seiner Existenz weiß.“

Caglamas Vlot taumelte zurück, als hätte er einen körperlichen Schlag bekommen.

„Beim Berg der Schöpfung!“ entfuhr es ihm. „Es sollte eine Reproduktion von mir werden, aber das Experiment schlug fehl. Ich schwöre bei der Endlosen Armada, daß ich die Konsequenz daraus gezogen und die Mißgeburt dem Abfallkonverter überantwortet habe. Jemand, der mir übel will, muß die Reste wieder herausgeholt und unkontrolliert weiterwachsen gelassen haben. Wo ist es?“

„Auf einer anderen Zeitebene“, antwortete der Arkonide wahrheitsgemäß.

„Es wird mich immer verfolgen!“ jammerte der Jascheme, dann schien er sich darauf zu besinnen, daß er Wesen vor sich hatte, die in seinen Augen minderwertig waren auch wenn er insgeheim seine Sympathie für Atlan entdeckt hatte. „Ich spüre, daß in dir mehr steckt als in einer gewöhnlichen Maschine auf Protoplasmabasis. Du bist mehr als nur ein Störfaktor. Was bist du wirklich, Atlan?“

„Ein Ritter der Tiefe“, sagte Atlan.

Er musterte den Jaschemen prüfend und atmete verstohlen auf, als er bemerkte, daß Caglamas Vlot von dieser Eröffnung beeindruckt war und ihn anscheinend jetzt mit anderen Augen ansah.

„Ein Ritter der Tiefe!“ wiederholte der Jascheme nach einer Weile. „Ich ahnte so etwas, auch wenn ich es nicht für möglich hielt, daß es gelingen würde. Dann verfügst du natürlich über ein Spezialprogramm.“

„Ich bin keine Maschine, sondern ein Lebewesen und ein intelligentes, wie ich hoffe“, stellte Atlan fest. „Aber du scheinst einen Ritter der Tiefe zumindest als positive Erscheinung zu betrachten. Warum befreist du mich dann nicht ganz von der Paralyse und meinen Orbiter ebenfalls?“

„Oh!“ rief der Jascheme. „Warum nicht! Ich hatte es beinahe vergessen.“

Er schien seine Geräte und Waffensysteme ebenfalls durch Gedankenbefehle zu kontrollieren, denn Atlan konnte nicht sehen, daß er sich bewegte. Dennoch fiel die Paralyse plötzlich von ihm ab und so vollständig, daß er seine linke Hand nur mit großer Willensanstrengung davor bewahren konnte, auf den Sensorpunkt herabzufallen.

Schräg hinter ihm holte der Haluter tief Luft. Es erinnerte an das Orgeln eines startenden Raumjets.

„Ich habe alles mitangehört!“ dröhnte die Stimme Sokrats gleich danach auf. „Dieser aufgeblasene Supermann hat dich beleidigt, Atlanos. Wenn du es mir erlaubst, werde ich ihn in Stücke reißen.“

„Halte dich zurück, Sokrates!“ sagte Atlan scharf, denn er ahnte, daß der Haluter dem Jaschemen in keiner Weise gewachsen war.

„Das war eine kluge Entscheidung“, kommentierte Vlot. „Ich würde deinen Orbiter ungern zerstören, denn du wirst ihn noch brauchen. Aber sage mir, wer dich in die Tiefe geschickt hat und mit welchem Auftrag!“

„Es waren die Kosmokraten, die mich und einen anderen Ritter der Tiefe damit beauftragten, in die Tiefe zu gehen und den Raum-Zeit-Ingenieuren beizustehen“, antwortete Atlan.

Überrascht hob er wieder den Kopf, als er ein dumpfes Grollen hörte. Zuerst dachte er, es käme von Sokrat, doch dann merkte er, daß es tief aus Vlots Brust kam und daß die Augen des Jaschemen irrlichtende Energiespiralen verschossen.

*Du hast etwas Falsches gesagt!* stellte der Logiksektor fest.

Darauf war Atlan inzwischen selbst gekommen. Er wußte nur noch nicht, was an seinen Aussagen falsch gewesen war und den Jaschemen so hochgradig erregte.

Er erfuhr es gleich darauf.

„Die Raum-Zeit-Ingenieure!“ schrie Caglamas Vlot mit Donnerstimme. „Diese Bastarde willst du unterstützen! Das ist Verrat! Ich werde das nicht hinnehmen!“

Er hob eine Hand, und der Arkonide sah, daß er mit ihr einen eiförmigen Gegenstand halb umschlossen hielt, der in irisierendem Licht strahlte.

„Schekar und Teschon!“ befahl der Jascheme. „Hier sind eure Opfer. Holt sie euch!“

\*

Zweierlei geschah gleichzeitig.

Atlans linke Hand fuhr herab, während der Arkonide sich umdrehte und die beiden Vogel-Kyberneten brachen aus einer Umkreisung aus und schwenkten zum Angriff auf die Geschützkuppel ein.

Caglamas Vlot verharrte reglos. Er schien sich ganz auf seine Diener zu verlassen.

Schekar und Teschon jagten mit annähernd Schallgeschwindigkeit heran, Schekar etwa fünf Meter schräg hinter dem schwarzgefederten Teschon. Sie kamen beide nicht weit. Zuerst verblaßte Teschon und verschwand in einer anderen Dimension, dann ereilte Schekar das gleiche Schicksal.

Atlan fuhr zu Sokrat herum, weil er fühlte, daß sich der Haluter zu einer Affekthandlung hinreißen lassen würde. Mit hochoberhobenen Armen stellte er sich ihm in den Weg.

Sokrat, der zum Sprung auf Vlot angesetzt hatte, bremste sich mit aller Kraft. Dennoch war die Wucht, mit der er gegen Atlan prallte, stark genug, um den Arkoniden umzuwerfen. Der Haluter fing ihn ein, drückte ihn an sich und floh in die Liftkabine, weil er annahm, daß das Atlans Willen entsprach.

Caglamas Vlot bemerkte von alledem nichts. Er stand wie versteinert auf der Stelle und schien es nicht fassen zu können, daß seine treuen Diener von einer Waffe seiner eigenen Schaltzentrale aus dem Universum gefegt worden waren.

Die Liftkabine sank unterdessen mit Atlan und Sokrat an der Außenseite der Formenergieblase hinab, tauchte in einen zylindrischen Schacht ein und kam in einer kleinen Verteilerhalle unter der Oberfläche der Stadt zum Stillstand.

Domo Sokrat stürmte hinaus, den halb bewußtlosen Atlan auf den Greifarmen. Dann stand er in der Halle und überlegte, wohin er sich wenden sollte. Es gab insgesamt fünf rechteckige Öffnungen mit beleuchteten Korridoren dahinter.

Der Haluter drehte sich einmal um sich selbst, dann wollte er auf eine der Öffnungen zu laufen.

„Nicht!“ sagte Atlan mühsam. „Du mußt ins Spiegelkabinett!“

Er lächelte über die scherzhafte Bezeichnung, aber seine Mundwinkel verzogen sich vor Schmerz.

Sokrat begriff und er erkannte, daß er schnell handeln mußte, als er sah, wie die Liftkabine nach oben entschwebte.

Er stürmte los und rammte die Wand zwischen zwei Öffnungen mit der linken Schulter. Metallplastik splitterte, aber das war alles und es war nicht das, was der Haluter sich erhofft hatte.

Gehetzt sah er sich um.

Die Wände zwischen jeweils zwei Öffnungen glichen einander bis auf eine Wand, die von einem Relief aus gehämmertem Kupfer verdeckt wurde. Der Anblick des Kupferreliefs ließ etwas in Sokrats Gehirnen einrasten. Er lief darauf zu, blieb dicht davor stehen und drückte die Schulter dagegen.

Der Widerstand ließ so abrupt nach, daß er vorwärts taumelte. Mit einem Seitenauge sah er, wie die Liftkabine unten ankam und wie Caglamas Vlot gleich einem Berserker herausstürmte und er bemerkte auch, daß der Jascheme ihn noch gesehen hatte.

„Jato-Jota!“ ächzte Atlan, als er sah, daß der Haluter mit ihm in einen Raum mit hellblauen, spiegelglatten Wänden taumelte. „Der Transmitter!“

Es war ein Hilfeschrei, denn der Arkonide hatte ebenfalls gesehen, daß Vlot ihnen dicht auf den Fersen war. Es schien unmöglich, daß er nicht bemerkt hätte, wohin seine „Opfer“ verschwunden waren und es schien unvermeidlich, daß er nicht zögern würde, denselben Weg zu gehen. Atlan rechnete allerdings nicht damit, daß Jato-Jato ausgerechnet jetzt zur Stelle sein würde. Sein Schrei war purer Verzweiflung entsprungen.

Deshalb vermochte er es kaum zu fassen, als die beiden Säulen aus Gitterwerk aufglühten und innerhalb von Sekundenbruchteilen ultrahell lohten. Er konnte sich das nur so erklären, daß Jato-Jato den Transmitter sowohl für einen Empfang als auch für eine Abstrahlung programmiert hatte.

Kurz bevor er entstofflicht wurde, sah er den vor Wut rasenden Jaschemen durch die Wand kommen und die Hand mit der eiförmigen Schalteinheit heben.

Die Wiederverstofflichung fand in dem von Marmorplatten und Kupferreliefs geschmückten Saale statt, wie Atlan es erhofft hatte. Aber sie war alles andere als normal. Hinter den Wänden donnerte und grollte es, als stünde ein schwerer Vulkanausbruch unmittelbar davor und der Boden befand sich in heftig rüttelnder Bewegung.

„Weg hier!“ keuchte Atlan. „Der Reaktor für den Transmitter geht durch!“

Er war nicht sicher, ob Sokrat begriffen hatte, daß sie beide in höchster Gefahr schwebten, weil es dem Jaschemen offenbar gelungen war, mit seiner Schalteinheit einen Impuls durch den Transmitter zu schmuggeln, der sich verheerend auf das Energieaggregat der Empfangsstation ausgewirkt hatte, aber er handelte wenigstens zweckentsprechend.

Er rannte den Weg zurück, den sie vor noch gar nicht langer Zeit gekommen waren, und störte sich glücklicherweise nicht daran, daß es nicht das gemauerte Gewölbe war, sondern ein Korridor mit Metallplastikwänden.

Er störte sich auch nicht daran, daß der Korridor nicht an einer Öffnung mit den Trümmern eines hölzernen Tores endete, sondern vor einem geschlossenen stählernen Tor.

„Entschuldigung!“ grummelte er und ließ den Arkoniden einfach fallen, dann verhärtete er sich und rannte mit gesenktem Schädel gegen das Tor an.

Es gab einen schmetternden Krach. Das Tor wurde aus den Halterungen gerissen und stürzte nach der anderen Seite, mit dem Haluter in der Vertiefung, die er hineingetrieben hatte.

Atlan rappelte sich auf und wankte über das Tor auf die andere Seite des Korridors. Er erkannte den Korridor wieder, durch den er auf dem Hinweg mit Sokrat gekommen war bis Jato-Jato auftauchte und sie im Bogen durch die Vergangenheit führte, um das Hindernis zu umgehen, das in der Jetztzeit vorhanden gewesen war.

*In der ersten Realgegenwart!* korrigierte ihn der Logiksektor.

*Spalte nie ein Haar zum Scherz, denn es spürt wie du den Schmerz!* dachte Atlan grimmig zurück.

*Sehr witzig!* erwiderte jemand.

Zuerst nahm er an, es sei sein Logiksektor gewesen, dann wurde ihm klar, daß es ein für Lethos-Terakdschan typischer, metallischer nachhallender, glasklarer Gedankenimpuls gewesen war.

„Tengri!“ rief er unwillkürlich laut.

*Wann kommt ihr zurück?* empfing er Lethos gedankliche Frage. *Clio ist tot. Jen verzweifelt.*

Der Arkonide taumelte wie unter einem Stoß und wurde von Domo Sokrat aufgefangen. Gleichzeitig holte ihn das Donnernrollen des durchgehenden Transmitterreaktors ein, und der Boden schüttelte sich auch hier noch. Es war nur eine Frage von wenigen Sekunden, bis der Reaktor explodierte.

„Schicke Twirl!“ rief er.

*Er kommt!* empfing er die gedankliche Antwort des Hathors.

Atlan biß sich auf die Lippen. Er fragte, ob er das Recht gehabt hatte, den Abaker ebenfalls in Gefahr zu bringen, denn hier würde niemand die Explosion des Reaktors überleben.

„Was ist los?“ brüllte Sokrat.

Atlan schüttelte den Kopf. Es wäre sinnlos gewesen, bei dem inzwischen ohrenbetäubenden Donnernrollen ein Wort zu sagen. Statt dessen streckte er dem Haluter eine Hand entgegen. Sokrat nahm sie behutsam in eine seiner „Pranken“.

Auf der anderen Seite Atlans materialisierte Twirl. Seine Augen schwammen in Tränen. Erst da zweifelte Atlan nicht mehr daran, daß die Spielzeugmacherin tot war.

Der Abaker ergriff Atlans freie Hand und teleportierte.

Der Arkonide erschrak, als er einen Sekundenbruchteil zuvor eine Art leuchtenden Schemen durch die Türöffnung stürmen sah. Er wußte, daß es sich dabei nur um Caglamas Vlot handeln konnte und ahnte, daß der Jascheme sie trotz allem einholen würde.

Im gleichen Moment erfolgte die Wiederverstofflichung und Atlan stürzte in ein Meer lodender Flammen ...

\*

Er wußte, daß es nicht wirklich Flammen gewesen waren, die er gesehen hatte. Es waren Nebeneffekte der Schmerzwelle gewesen, die brennend durch seinen Körper gejagt war. Aber es hätte sein Tod sein können, als wären es echte Flammen gewesen.

Als er wieder zu sich fand, lag er auf dem Boden und als er aufsaß, erblickte er Tengri Lethos-Terakdschan und Caglamas Vlot, die sich auf wenige Meter Distanz gegenüberstanden und den Eindruck erweckten, sie würden im nächsten Moment übereinander herfallen. Der Hathor wirkte dabei so zuversichtlich, wie sein Gegenüber verunsichert wirkte.

Aber wenigstens schien sich der Jascheme nicht mehr im Zustand besinnungsloser Raserei zu befinden.

„Hört auf!“ rief der Arkonide und versuchte vergeblich, auf die Füße zu kommen. „Wir müssen zusammenarbeiten, anstatt uns zu bekämpfen!“

Lethos Haltung entspannte sich ein wenig.

„Ich bin dazu bereit“, erklärte er.

„Zusammenarbeiten?“ wiederholte Caglamas Vlot irritiert. „Ich wollte euch vernichten. Aber als ich hier ankam, war mein Haß verflogen. Wer hat mich psychisch konditioniert?“

„Seht!“ ertönte eine zitternde Stimme. „Seht doch her!“

Atlan erkannte Jen Saliks Stimme, obwohl sie stark entstellt war. Er wandte den Kopf und sah die Spielzeugmacherin in voller Größe neben dem Terraner stehen. Ihre blaßblaue Haut war nicht mehr runzelig, sondern glatt, ihre drei Augen leuchteten in bisher nie gekanntem Feuer und die Lippen ihres Mundes waren straff und glänzend.

„Seht doch!“ rief Salik bebend. „Clio lebt!“

„Ich befand mich in einer Scheintodphase“, sagte Clio mit einer Stimme, die noch tiefer als sonst unter die Haut ging. „Es war nur eine meiner Verjüngungsphasen. Verzeiht mir, wenn ich bei meinem Erwachen einen psionischen Schock erzeugt habe, der euch verwirrt haben sollte!“

Von Caglamas Vlot kam ein röchelnder Laut.

„Oh, da ist ja auch ein Jascheme!“ rief Clio erfreut. „Wie heißt du denn, mein Freund?“

„Eine Chyline!“ flüsterte Caglamas Vlot, während er langsam in die Knie ging.

„Ich bin Clio vom Purpurnen Wasser“, sagte die Spielzeugmacherin, produzierte einen Arm mit Hand und streckte ihn dem Jaschemen entgegen.

„Und ich bin Caglamas Vlot, dein untertänigster Diener!“ rief der Jascheme überschwänglich und rutschte auf den Knien näher an Clio heran, bis er ihre Hand ergreifen und sich auf den gesenkten Nacken legen konnte.

„Was sagt man dazu?“ fragte Domo Sokrat verblüfft.

„Es ist alles gut, wenn wir damit eine Verständigungsbasis gefunden haben“, erklärte Atlan.

Der Jascheme wandte ihm das Gesicht zu. In seinen Augen loderten die Kristalle.

„Clio ist eine Chyline, die in der Urzeit der Tiefe von uns Technotoren mit Blaupausen programmiert wurden und an der Herstellung der Vitalenergiespeicher beteiligt waren“, sagte er. „Ich begreife gar nicht, warum ich sie nicht früher als das erkannte, was sie ist. Schließlich habe ich sie über meine Geräte mehrmals gesehen.“

„Du warst verbohrt in deiner Arroganz allem Fremden gegenüber“, erläuterte die Spielzeugmacherin. „Erst der psionische Schock meiner Verjüngungsphase hat dich wieder sehend gemacht.“

Atlan seufzte, denn er begriff, was die letzte Wiederverstofflichung so schmerzhaft und beinahe zu einer Katastrophe gemacht hatte.

„Ich hoffe, jetzt herrscht Frieden zwischen uns, Technotor“, sagte er ironisch.

„Da eine Chyline bei euch ist, sei dir vergeben“, erwiderte der Jascheme. „Obwohl der Verlust der beiden Kyberneten schmerzlich für mich war.“

„Es war für mich auch schmerzlich, als du mich eine Maschine nanntest“, gab der Arkonide zurück. „Also sind unsere Konten ausgeglichen, so daß wir darüber verhandeln können, wie wir uns gegenseitig am besten unterstützen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Nennung der Raum-Zeit-Ingenieure dein Gemüt erneut erhitzt, Technotor.“

„Was?“ fuhr Caglamas Vlot hoch, und es sah aus, als würde er abermals in Raserei verfallen.

„Knie nieder und sei friedlich, mein Freund!“ hauchte Clio.

Das wilde Feuer in Vlots Augen erlosch. Friedlich wie ein Lamm sank er wieder vor der Spielzeugmacherin auf die Knie.



Atlan schluckte.

Er begriff, daß die Gefahr für den Augenblick beseitigt war, daß damit aber noch keine Zusammenarbeit mit dem Jaschemen herrschte. Es würde noch lange dauern, bis es soweit war und unterdessen verstrich immer mehr von der Gnadenfrist, die dem Tiefenland gesetzt war...

ENDE